

Annoucen
Annahme-Bureau:
 In Posen bei
 Drn. Krupski (G. Altrich & Co.)
 Breitestraße 14;
 in Gnesen
 bei Herrn Ch. Spindler,
 Markt u. Friedriehstr. Ecke 4;
 in Gräz b. Drn. L. Streisand;
 in Berlin, Breslau,
 Frankfurt a. M., Leipzig,
 Hamburg, Wien und Basel:
 Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreundsechzigster Jahrgang.

Annoucen
Annahme-Bureau:
 In Berlin,
 Wien, München, St. Gallen,
 Innsbruck, Prag;
 in Berlin:
 A. Reichenow, Schloßplatz,
 in Breslau,
 Kassel, Bern u. Stuttgart:
 Sachse & Co.;
 in Breslau: K. Jenke;
 in Frankfurt a. M.:
 S. F. Danne & Co.

Nr. 95.

Montag, 25. April

1870.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate Mai und Juni ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 23. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Bromberg, v. Schröter, den Stern zum Rotten Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub; dem Metropolitan der Klasse Oberkirchen, Pfarrer Dr. Fudiel zu Rodenberg im Kreis Rinteln den Roten Adler-Orden 4. Kl.; dem Sanitäts-Rath Dr. Herrmann in Sorau den Charakter als Geh. Sanitäts-Rath; ferner dem Ober-Sekretär Thiéry bei dem Landgericht in Düsseldorf bei seiner Verlegung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Die amerikanische Flotte.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Handelsmarine der Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten Jahren eher Rück- als Fortschritte gemacht habe; wir wollen heute mit kurzen Worten darauf aufmerksam machen, daß es, nach Angabe einiger transatlantischen Blätter, augenblicklich mit der amerikanischen Kriegesflotte nicht viel besser zu stehen scheint.

England hat, als es sein neues Kriegsschiff „Monarch“ beorderte, die Leiche George Peabodys, des Wohlthäters zweier Hemisphären, nach Amerika zu bringen, diese Auswahl mit gutem Vorbedacht getroffen. Schon während der Seefahrt stellte es sich heraus, daß der „Monarch“ dem amerikanischen Kriegsschiffe „Plymouth“, welches zur Eskorte gehörte, in jeder Beziehung überlegen sei; und die „Plymouth“ gilt für eines der besten amerikanischen Kriegsschiffe. Der Kommandant der „Plymouth“ selbst räumte die Ueberlegenheit des „Monarch“ ein. Er legte öffentlich Zeugniß dafür ab, und die Presse Englands verschlehte nicht, hiermit gehörig Parade zu machen, doch sollte es dabei nicht sein Verwenden haben. Nachdem der „Monarch“ seinen Auftrag, die Leiche Peabodys nach Portland zu bringen, erfüllt hatte, begab er sich nach Annapolis, der Hauptstadt des Staates Maryland, um sich dort von amerikanischen Seeleuten in aller Ruhe besehen und bewundern zu lassen. Der amerikanische Vize-Admiral Porter besah ihn auch genau, und das Urtheil, zu dem er gelangte, war, daß der „Monarch“ das vorzüglichste Kriegsschiff der Welt sei, mit dem sich kein amerikanisches Kriegsschiff messen könne, daß er jeden amerikanischen Monitor, den „Diktator“ mit eingeschlossen, mit Leichtigkeit in Grund und Boden rennen würde. Ein solcher Ausdruck aus solchem Munde hat natürlich großes Gewicht, und England wird mit dem Eindruck, den sein „Monarch“ in den Vereinigten Staaten gemacht hat, wohl zufrieden sein. Man begreift jetzt auch, weshalb gerade dieses Schiff für den Transport der Leiche Peabodys ausgewählt wurde.

Das Erscheinen des „Monarch“ an der amerikanischen Küste war eine Antwort auf den Abstecker, welchen vor nicht langer Zeit der amerikanische Monitor „Miantonomah“ nach England unternommen hatte. Seiner Zeit erregte er in England großes Aufsehen. Kein englisches eisernes Schiff war ihm gewachsen. Die Rivalität erhielt einen mächtigen Anstoß. Man spricht an das Bauen des „Monarch“ und sandte ihn nach Amerika, um zu zeigen, daß Albion im Falle eines Krieges mit der großen transatlantischen Republik selbst die „Miantonomah“ und „Diktator“ nicht zu fürchten brauche.

Sept ist nun wieder die Reihe an „Uncle Sam“, den „Monarch“ zu überbieten, — wenn möglich. In verschiedenen amerikanischen Blättern ist in dieser Beziehung schon Lärm geschlagen worden. „Sollen unsere Beziehungen zu England durch die Thatsache beherrscht werden, daß dasselbe im Besitze eines Schiffes ist, welches jedes unserer Schiffe vernichten kann?“ — so fragte man mit Uawillen und verkleimtem Stolge jenseits des Ozeans. Und dies führte bald zu allgemeineren Betrachtungen über die Beschaffenheit der amerikanischen Flotte, welche in der Regel mit dem Resultate endeten, daß die englische Flotte augenblicklich der amerikanischen im Allgemeinen ebenso überlegen sei, wie der „Monarch“ dem „Miantonomah“. Hierzu kommt nun noch die Nachricht, daß die englische Admiralität damit umgehe, das mit der Erbauung des „Monarch“ begonnene Werk fortzusetzen, der englischen Flotte eine beträchtliche Zahl solcher Schiffe einzuverleiben, und daß das Parlament nicht zögern werde, die hierzu nöthigen Mittel zu bewilligen.

Die newyorker „World“ dehnt den Vergleich auf die Flotten anderer Nationen aus und gelangt zu dem Schlusse, daß England nicht das einzige Land sei, dessen Flotte der amerikanischen überlegen sei. Die Union habe sogar Ursache, auf Spanien eifersüchtig zu sein. An der newyorker „Battery“, sagt dies Blatt, habe kürzlich ein spanisches Kriegsschiff gelegen, vor dem man auch allen möglichen Respekt haben müsse und welches

wohl im Stande sei, es mit jedem amerikanischen Kriegsschiffe aufzunehmen. — Hieran knüpfte die „World“ kritische Bemerkungen über die Verwaltung der amerikanischen Kriegsmarine. Den nächsten Anhaltspunkt bot ihr der in den asiatischen Gewässern vor kurzer Zeit erfolgte Untergang der amerikanischen Korvette „Dneida“. Ein britischer Postdampfer, mit dem sie kollidierte, rannte sie in Grund und Boden. Fast die ganze Mannschaft kam um, wesentlich aus Mangel an Rettungsbooten. Bloß drei davon befanden sich an Bord, und eines derselben wurde bei der Kollision zertrümmert. Der Befehlshaber der „Dneida“ soll beim Sinken derselben ausgerufen haben: „Was kann ich thun? Ich habe mehr Rettungsboote verlangt, konnte sie aber nicht erhalten.“

Nachdem die „World“ einen vergleichenden Ueberblick über die in den Flotten verschiedener Nationen vorgekommenen Unglücksfälle gegeben, gelangt sie zu dem Schlusse: „Diese Gewandtheit im Fach, diese Tüchtigkeit im Falle der Noth — in Friedenszeiten nur beim Schiffsbruche ein Bedürfnis — ist es, welche, wie wir fürchten, in der amerikanischen Flotte im Abnehmen begriffen ist und von Jenen, denen das Heranbilden und die Disziplin der Mannschaft obliegt, einen frischen Anstoß zum Bessern erhalten sollte. Der Verlust der „Dneida“ mit nahezu der ganzen Mannschaft — tüchtigen Burschen ohne Zweifel, welche heldenmüthig zu sterben wußten — regt uns zu diesen traurigen Bemerkungen an, obgleich kein Vorwurf diejenigen treffen kann, welche zu Grunde gingen, weil das Marinodepartement sie ohne die nöthigen Rettungsmittel nach einer fernern, gefährlichen See gesandt hat.“

Die Betrachtungen der „World“ sind sicherlich nicht ganz ungegründet; wenn wir aber bedenken, daß dies Blatt ein entschiedenes Parteiblatt ist, welches die gegenwärtige Administration in der nordamerikanischen Union bitter belämpft, so werden wir doch nicht so leichthin wegwerfend und geringschätzend über die amerikanische Kriegesflotte und deren Leitung urtheilen. Wir wollen hier nur daran erinnern, daß die Kriegsmarine der Vereinigten Staaten beim Beginn des Bürgerkrieges total vernachlässigt war, und daß dennoch in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit der Norden allein eine gewaltige Seemacht, die das Staunen der ganzen Welt erregte, ins Leben rief. Wenn deshalb England in der That gegenwärtig der transatlantischen Republik hinsichtlich seiner Kriegesflotte überlegen ist, so könnte doch ein etwaiger Krieg zwischen diesen beiden Mächten gar schnell das Gleichgewicht — und vielleicht zu Gunsten der Amerikaner — wiederherstellen. In früheren Kriegen wenigstens, wo die amerikanische Macht viel schwächer war, als jetzt, machten die Amerikaner gerade zur See den Engländern viel zu schaffen, ja, sie waren ihnen nicht selten überlegen.

Deutschland.

Berlin, 24. April. Der von der „Allg. Ztg.“ nunmehr veröffentlichte Text der Note des Grafen Daru in Betreff des Kongzils zeigt, daß die meisten früher gemachten Andeutungen über den Inhalt des wichtigen Aktenstücks sehr ungenau waren und wohl meistens nur auf Vermuthungen beruheten. In der That ist die Note weder so muthwillig, wie behauptet wurde, noch enthält sie eine lediglich geliehene theoretische Auseinandersetzung über das Recht Frankreichs beim Kongzil vertreten zu sein. Dieser letztere staatsrechtliche Punkt ist vielmehr, wie schon aus der Analyse ersichtlich war, nur ganz im Vorübergehen berührt und das Hauptgewicht auf die Ausführung verlegt, in welchem Gegensatz die Kirche sich zu den modernen Grundsätzen gebe, die endgültig ihren Platz in dem öffentlichen Recht Europas gefunden haben und daraus nicht wieder verschwinden werden, weil sie unentbehrlich sind für die Würde wie für die Freiheit der Menschen und der Regierungen.“ In diesem Satz, der eine so ruhige Zuversicht in der bestimmtesten Weise ausdrückt, in der daran geknüpften Bemerkung, daß demnach nicht das Gefühl politischer Besorgniß Frankreich diese Vorstellungen eingebe und in dem eindringlichen Hinweis auf die Gefahren, welche die Kurie durch Störung des sozialen Friedens sich selbst und der katholischen Welt bereite, liegt der Schwerpunkt der Note und man wird zu eben haben, daß Ton, Inhalt und Haltung dieser Kundgebung der hervorragendsten katholischen Macht sich vereinigen, um derselben eine ausgezeichnete Bedeutung zu sichern. Die Note enthält sich jeder Drohung und, wie uns scheint, mit Recht. Ob durch dieselbe augenblicklich in Rom etwas erreicht sein würde, ist mindestens zweifelhaft, die Wirkung des Aktenstücks als einer feierlichen Verwahrung, erhoben vom weltlichen Standpunkt aus und gerichtet an die gesammte gebildete Welt, würde aber durch Hinzufügung derselben eher vermindert als vermehrt worden sein. Zudem ist man in Rom eigentlich nur für eine Drohung, die der Zurückziehung des weltlichen Schutzes, empfänglich, in dieser Beziehung aber ist weder die französische Regierung zu einem bestimmten Entschluß geblieben, noch würde die Berührung dieses besonderen Punktes in einer Note angebracht gewesen sein, welche nach vorheriger Verständigung gleichzeitig gewissermaßen im Namen der übrigen Regierungen, die ihre Unterstützung zugesagt hatten, das Wort führte. Was die preussische Regierung angeht, so wird in einigen Berichten, wie es scheint, nicht genügend unterschieden zwischen einer früheren Instruktion des preussischen Gesandten in Rom, die sich auf allgemeine Vorbehalte in Betreff der Kongzilsbeschlüsse bezog und welche Baron Arnim nur zur Richtschnur seines Verhaltens

dem Kardinal-Staatssekretär gegenüber dienen sollte, und zwischen der ausdrücklichen Zustimmung zu der französischen Kongzilsdepeche, welche einer besonderen Eröffnung auf diplomatischem Wege vorbehalten ist. — Ueber das Zollparlament ist in der That wenig zu berichten. Wie „Zapfet, der seinen Vater suchte“, geht es umher und sucht seinen Präsidenten und kann ihn nicht finden, bis uns die Bayern dazu verhelfen, was wohl morgen der Fall sein wird. Die Aussichten auf eine unveränderte Annahme der Tarifreformvorschlüge, die von Anfang an nicht stark waren, scheinen sich indessen immer ungünstiger zu gestalten und auch die Vorlage in Betreff der neuen Steuer auf Stärkesyrup und Stärkezucker hat wohl weniger Aussicht auf Annahme als man anfänglich zu glauben geneigt war, es sei denn, daß die Regierung sich zu anderweitigen Kompensationen, welche ein ungefähres Gleichgewicht feststellen würden, entschließt.

Berlin, 24. April. [Aus dem Bundesrath des Nordd. Bundes. Zur Elbzollfrage. Prämien-Anleihen. Das Zollparlament. Bevorstehender Maurerstreik.] Voraussichtlich wird in den nächsten Tagen, vielleicht schon morgen, eine Plenarsitzung des Nordd. Bundesraths stattfinden, da mehrere dringende Gegenstände erledigt werden sollen. Ueberhaupt liegt es in der Absicht, während der Dauer des Zollparlaments die Arbeiten des Bundesraths möglichst zu fördern, um die Sitzungen nicht allzu lange über den Schluß des Reichstags hinaus ausdehnen zu müssen. Heute traten ungeachtet des Sonntags die Ausschüsse des Nordd. Bundesraths für Handel und Verkehr und für Justizwesen zu einer Sitzung zusammen, um über die Literarkonvention mit Frankreich, sowie über Angelegenheiten wegen Aufhebung der Elbzölle zu berathen. Hinsichtlich der gedachten Literarkonvention mit Frankreich handelt es sich für jetzt nur um einleitende Schritte. In der Elbzollangelegenheit verlangt nun auch Anhalt eine volle Entschädigung und hat zur Begründung dieser Forderung dem Bundesrath eine eingehende staatsrechtliche Denkschrift über die Stellung des Herzogthums Anhalt zur Elbzollfrage, vom Rechtsstandpunkte betrachtet unterbreitet. Diese Denkschrift, welche das Datum Berlin den 19. April 1870 trägt, beginnt mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung der Elbzölle im Mittelalter und führt diesen im schnellen Zuge bis zu den bekannten Bestimmungen der wiener Kongressakte und dem zu ihrer Ausführung errichteten Staatsvertrag von 1821. Nachdem darauf die weitere Entwicklung der Elbzollangelegenheit bis zu ihrer Behandlung im Bundesrath beleuchtet worden ist, kommt die Denkschrift zu der Frage, ob und inwieweit das Herzogthum Anhalt rechtlich verbunden ist, sich die unentgeltliche Aufhebung der Elbzölle durch die Bundesgewalt gefallen zu lassen, und ob im Falle der Aufhebung der Elbzölle die bisherige Verpflichtung des Herzogthums zur Unterhaltung der Elbstrombahn noch fortduere. Unter Hinweis auf alle nur möglichen staatsrechtlichen Autoritäten behauptet die Denkschrift, daß dem Herzogthum Anhalt unter allen Umständen ein wirkliches Recht auf volle Entschädigung zustehe, falls ihm solche nicht durch eine künftige Bundesgesetzgebung ausdrücklich aberkannt wird, oder eine freie Vereinbarung über diese in Verbindung mit der Pflicht der Elbstromunterhaltung mit dem Herzogthum noch zu Stande kommt. In Bezug auf die letztere behauptet die Denkschrift mit einem besonders großen Aufwand staatsrechtlicher Citate schließlich, die Bundesgesetzgebung werde nur die Wahl haben, falls sie nicht aus den Bahnen des Rechts weichen wolle, entweder gleichzeitig mit der Aufhebung der Elbzölle die Elbstrom-Unterhaltungspflicht auf die Bundesfonds zu übernehmen, oder das Herzogthum Anhalt für die Fortdauer dieser seiner bisherigen Verpflichtung voll zu entschädigen. Die ganze Elbzollfrage, vor deren glücklicher Lösung man bereits zu stehen glaubte, ist durch die Mecklenburg nachträglich getretene großartige Entschädigung in ein neues Stadium getreten und wird voraussichtlich im Reichstage noch zu Weiterungen führen, welche eine Annahme der jetzigen Vorschläge des Bundesraths noch keineswegs voraussehen lassen. — Die mehrerwähnten Anträge der Konservativen des Reichstages gegen die Anträge Braun-Kardorff in Sachen der Prämienanleihe gehen darauf hinaus, daß bis zum Erlaß der Normativbestimmungen über Prämienanleihen, solche von speziellen Bundesgesetzen abhängig gemacht werden sollen. — Im Zollparlament werden, abgesehen von der süddeutschen Fraktion, die verschiedenen Parteien sich der einen oder der andern der beiden bekannten handelspolitischen Gruppen anschließen. — Heute fand hier eine große Versammlung der sämmtlichen Maurer von Berlin statt, in welcher beschlossen wurde, die von der hiesigen Gesellschaft „Baubunde“ entworfenen Lohnkontrakte, welche der Gewerbeordnung zuwiderlaufen, abzulehnen und die vom Magistrate angeordneten Zwangskassenbeiträge fortan nicht zu leisten. Man sieht in dem Ganzen die Vorbereitungen zu einem neuen Strike der Maurer, der allerdings bei den großartigen in der Ausführung begriffenen Neubauten in Berlin zu großen Verlegenheiten führen würde.

Zur Frage der Aufhebung der Mahl- und Schlachtfsteuer schreibt die „B. V. Z.“:
 Von Seiten des Finanz-Ministeriums war in der letzten Session dem Landtage bekanntlich eine Vorlage gemacht worden, wonach in 28 verschiedenen Städten die Mahl- und Schlachtfsteuer gänzlich aufgehoben werden sollte. Die Vorlage war vom Abgeordnetenhause mit unessentialen Aenderungen genehmigt, vom Herrenhause aber schließlich abgelehnt und nur

die Aufhebung dieser Steuer in der Stadt Bromberg gutgeheißen worden, da an diesem Orte wegen des öffentlichen Bewachens der Stadt mit den Vorständen die Erhebung der Mahl- und Schlachtsteuer mit geradezu unerträglichen Schwierigkeiten verbunden ist. Die Regierung hat in Verfolg dieses Beschlusses auf eine nochmalige Berathung des Gesetzentwurfs im Abgeordnetenhaus verzichtet, da sie diese lediglich auf einen einzelnen Ort beschränkte Aufhebung nicht mehr für wichtig genug hielt, um die Sache weiter zu verfolgen. Nach den Informationen, welche wir erhalten, hat die Regierung es nun vollständig aufgegeben, auf partielle Aufhebungen der in Rede stehenden Steuer von Neuem zurück zu kommen, sondern hat sich im Prinzip für die Aufhebung der gesamten Mahl- und Schlachtsteuer entschieden; nur glaubt man, daß die Initiative dazu von den einzelnen Kommunen ausgehen müsse, und hofft namentlich, daß die Kommune Berlin nicht mehr lange zögern werde, mit bestimmten Anträgen hervorzutreten. Denn nachdem hier einmal eine städtische Einkommensteuer eingeführt und dadurch das Mittel an die Hand gegeben ist, wie der Ausfall in den städtischen Einnahmen, der durch die Aufhebung der Mahl- oder Schlachtsteuer herbeigeführt werden würde, ausgeglichen werden kann, hofft man, daß die Majorität der hiesigen städtischen Kollegien sich bald einer gänzlichen Aufhebung der beregten Steuer geneigt zeigen werde. Es wird dann eben ganz allgemein auf dem Wege der Gesetzgebung die Erhebung der Mahl- und Schlachtsteuer durch die Klassensteuer vorgeschlagen werden. In diesem Sinne wenigstens bewegen sich zur Zeit nach den uns zugehenden Informationen die Absichten unserer Regierung.

Hinsichtlich der Beresung der Referendarien von einem Departement in das andere ist durch Verfügung des Justizministers vom 29. April Folgendes angeordnet worden:

I. Referendarien können auch in Zukunft während des Vorbereitungsdienstes auf ihren Antrag aus dem Departement eines Appellationsgerichts in das eines andern versetzt werden. II. Das Gesuch um Beresung ist von dem Referendarius bei dem Präsidenten desjenigen Appellationsgerichts einzureichen, in dessen Departement derselbe bis dahin beschäftigt gewesen ist. In demselben hat der Antragsteller nicht allein dasjenige Appellationsgericht, in dessen Departement er versetzt sein will, sondern auch, falls der Vorbereitungsdienst bei einem bestimmten Gericht erster Instanz, einer bestimmten Staatsanwaltschaft oder einem bestimmten Rechtsanwalt zurückzulegen wünscht, diese Behörde, beziehungsweise den betreffenden Rechtsanwalt zu benennen. III. Der Präsident hat das Gesuch mit seiner gutachtlichen Aeußerung unter Befügung der Personalakten des Referendarius an den Präsidenten des Appellationsgerichts, in dessen Departement der Antragsteller beschäftigt zu werden wünscht, zu überenden, und dieser hat, nöthigenfalls nach Anhörung des in dem Gesuche benannten Staats- oder Rechtsanwalts, zu prüfen, ob der beantragte Beresung ein Bedenken entgegensteht, ob insbesondere mit Rücksicht auf die bereits erfolgte Ueberweisung anderer Referendarien an die bezeichneten Behörden und Beamten sich eine ausreichende Beschäftigung und Ausbildung des Antragstellers erwarten läßt. IV. Der das Gesuch übermittelnde Präsident ist demnachst davon in Kenntniß zu setzen, ob der beantragte Beresung ein Bedenken entgegensteht. Ist dieses nicht der Fall, so ist auf Grund des auszustellenden Dimissoriale die Aufnahme des Referendarius in das Departement des anderen Appellationsgerichts auszusprechen. Einer Genehmigung des Justizministers bedarf es nicht. Die in Betreff des Kammergerichts durch die Verfügung vom 7. August 1852 getroffene Ausnahmebestimmung wird aufgehoben.

Prinz Albrecht von Preußen, General der Infanterie, der Nefte des Königs, wird, wie die „Nordd. Z. S.“ vernimmt, nach Altona übersiedeln.

Briefe, welche aus Barzin angekommen sind, melden das stetige Fortschreiten der Besserung in dem Zustande des Grafen Bismarck. Der Graf legte den Weg vom Bahnhof bis Barzin bei strömendem Regen in zurückgeschlagenem Wagen zurück und besuchte bei seiner Ankunft sofort Hof und Stall, ohne vorher die durchnässten Kleidungsstücke mit trockenen verlauscht zu haben. Hierdurch hat er sich die Erkältung zugezogen, aus welcher sich die Krankheit entwickelt hat.

Sieben Reservisten, welche von der Welfenlegion aus Frankreich vor Kurzem in ihre Heimath zurückgekehrt und auf den 19. d. vor das Landwehrbezirkskommando geladen waren, sind nicht wieder entlassen, sondern verhaftet und in die Militärunterkennungshaft abgeführt worden.

Seit Kurzem befinden sich auch einige Schweizer Artillerie-Offiziere hier, um unser Artillerie-Wesen näher kennen zu lernen; sie nehmen deshalb auch an dem Unterricht in der hiesigen Artillerie-Schule Theil.

Im Finanz-Ministerium scheinen die Personal-Beränderungen einen ganz außerordentlichen Umfang annehmen zu wollen. Nachdem der Ministerial-Direktor von Pommer-Esche gestorben und der Ministerial-Direktor Günther durch seine Ernennung zum Präsidenten der

Seehandlung ausgeschieden ist und während außerdem noch drei Rathstellen unbesetzt sind, hört die „D. Z.“, daß der Geh. Ober-Finanz-Rath Mölle gleichfalls um seinen Abschied nachgesucht hat, und daß alle Verhandlungen, ihn zur Rücknahme dieses Abschiedsgesuches zu bestimmen, gescheitert sind. Geh. Rath Mölle vertrat bekanntlich fast regelmäßig das Finanz-Ministerium vor dem Landtage und galt als eine der bedeutendsten Kräfte dieses Ministeriums. Es würde sein Abgang daher nicht ohne große Wichtigkeit sein. Da auch die Geh. Räte Meinede und Wolny körperlich überaus leidend sind, so dürfte ein großer Mangel an Arbeitskräften in diesem Ressort sich sehr bald bemerklich machen.

Die Kommission für Autorsrecht hat beschlossen, dem von dem Abg. v. Hennig ausgesprochenen Wunsche entgegenzukommen und den Abg. Dr. Behrensennig mit Abfassung eines schriftlichen Berichtes zu beauftragen.

Die Abgg. Dr. Prosch und Dr. Braun (Wiesbaden) haben im Reichstage den Antrag eingebracht, den Bundeskanzler zu eruchen, dem Reichstage in seiner nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die in den einzelnen Bundesstaaten von dem Gewerbe im Umherziehen zu entrichtenden Abgaben nach einheitlicher Ordnung als Bundessteuern zu erheben sein würden.

Das veraltete, durch die Verfassung im Wesentlichen beseitigte Judentengesetz vom 23. Juli 1847 scheint noch einmal eine Rolle spielen zu sollen. Die Zustände der jüdischen Gemeinde Berlins, namentlich die letzten Rabbinerwahlen haben, wie der „R. Z.“ mitgetheilt wird, eine große Anzahl achtbarer Gemeindeglieder bewogen, sich mit einer Denkschrift an die Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern zu wenden, um falls die Rechtsbeständigkeit des mehr erwähnten Gesetzes für innere Gemeinde-Angelegenheiten noch anerkannt wird, den § 53 des Gesetzes in Kraft setzen zu lassen, wonach bei einem innerhalb einer Synagogen-Gemeinde entstehenden Streit über innere Kultus-Einrichtungen die beiden vorbezeichneten Minister ermächtigt sind, auf den Antrag der Interessenten eine Begutachtung der obwaltenden Differenzen durch eine zu diesem Zwecke einzuführende Kommission eintreten zu lassen. Kann durch den Ausspruch der Kommission der Konflikt nicht ausgeglichen werden, so haben die Minister unter Benützung des von der Kommission abgegebenen Gutachtens darüber Anordnung zu treffen, mit welcher Maßgabe entweder die Errichtung eines abgesonderten Gottesdienstes oder die Bildung einer neuen Synagoge zu gestatten ist. Es ist nicht wohl anzunehmen, daß die Minister, namentlich nach dem Bundesgesetze vom 3. Juli v. J. sich auf solche Weisheitsigkeiten einlassen werden, zumal wenn es sich bestätigte, daß, als ein Ministerial-Reskript vom 16. Februar 1853 (v. Kauer und v. Westphalen) das schon außer Kraft gesetzte eigenmächtig wieder in Geltung setzte, den Regierungen eingeschärft wurde sich auf die Ausführung jenes § 53 nicht einzulassen.

Köln, 19. April. Hier am Rhein sollte man sich doch nicht so sehr über den Bischof von Regensburg, der seinen Theologen den Besuch der münchener Universität verbietet, wundern: der hiesige Herr Erzbischof macht ja, schreibt die „N. Ztg.“, gerade so! Die Theologen der Kölner Erzbischofsdiözese haben nur die Wahl zwischen dem bonner Konvik, der Jesuiten-Universität Innsbruck und der Akademie zu Münster; München und Tübingen sind strengstens verpönt. Meminisse juvat!

Aus Ostpreußen, 21. April. In Köslin giebt es Leute, die über die Stellung eines Kreisgerichts-Direktors noch sehr sonderbare Begriffe haben müssen; — ihrer Meinung nach muß er nämlich h o l i s h sein. Als vor einiger Zeit der Direktor des dortigen Kreisgerichts verstarb, ging eine mit vielen Unterschriften bedeckte Petition an den Justizminister, in welcher gebeten wurde, nur einem Kandidaten die Stelle zu verleihen. Die Petition blieb unberücksichtigt, denn der Kreisgerichts-Direktor Niegle aus Löben, ein Protektant, ist nach R. versetzt worden. — Der Pfarrer S. zu Wartenstein kündigte jüngst nach gehaltenem Predigt seiner Gemeinde an, daß er ein im Januar d. J. erlassenes Aufgebot eines Brautpaares insofern widerrufen müsse, als der Braut der Ehrentitel „Jungfrau“ nicht gebührt habe. Die Gemeinde des Pfarrers S. ist schon sehr gelächelt dadurch, daß eine große Zahl der Mitglieder sich der Baptistenkirche angeschlossen hat; der beregte Vorfall dürfte jedenfalls nicht dazu angethan sein, den Austritt für die Zukunft zu hindern. (E. B.)

Messingen, 17. April. Das Konfitorium zu Kassel hat den hiesigen Steuerempfang v. r. anlaßt, gestern am Besonabend, das Pfändungsvorfahren gegen den in Disziplinverfahren zu einer Geldbuße verurtheilten Metropolitens Wilmar vorzunehmen. Es erschien nämlich Nachmittags der Exekutionsbeamte in Wilmar's Wohnung und schrieb die Möbel in dessen Studierkammer ab die zu pfändenden Gegenstände auf. (S. W. B.)

München, 21. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer legte der Minister des Innern, v. Braun, den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes vor und bemerkte dabei unter anderen: der Gesetzentwurf enthält das direkte Wahlrecht mit geheimer Abstimmung. Stimmberechtigt ist jeder

Bayer, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und eine direkte Steuer entrichtet. Von Ablegung des Verfassungseides scheidet der Entwurf ab. Zum Abgeordneten kann jeder unbescholtene Bayer gewählt werden, der das 30. Lebensjahr erreicht hat. Auf 30,000 Seelen der Bevölkerung trifft je ein Abgeordneter, deren Gesamtzahl daher wie bisher 154 beträgt, die in 148 Wahlkreisen gewählt werden. — Der „Nürnb. Korresp.“ schreibt: „Die Staatsminister Graf v. Bray und v. Luz sind aus Stuttgart, wo ihnen eine sehr freundliche Aufnahme, namentlich auch von Seite der königlichen Majestät, zu Theil wurde, heute Abend wieder hier eingetroffen. Daß sich die Besprechungen des Grafen Bray mit seinem württembergischen Kollegen vorzugsweise auf die in den Militäretats beider Staaten einzuführenden Ersparnisse bezogen, glaubt man hier mit Sicherheit annehmen zu dürfen.“ — Im Gegensatz zu dieser Nachricht beharrt die „Allg. Ztg.“ dabei, daß diese Ministerkonferenz einem mit dem Norddeutschen Bunde abzuschließenden Jurisdiktionsvertrage gegolten habe.

Die Debatte über Aufhebung der Todesstrafe ist vertagt worden. Am Schluß der Sitzung erklärte der Präsident, wegen des gleichzeitig in Berlin tagenden Zollparlamentes die nächste Sitzung der Kammer nicht anberaumen zu können.

Oesterreich.

Wien, 23. April. (Tel.) Die morgen erscheinende „Wiener Zeitung“ wird in ihrem amtlichen Theile eine vom Ministerpräsidenten Grafen Potocki und vom Justizminister v. Tschabuschnigg kontrastirte kaiserliche Entschliessung veröffentlichen, welche für alle Preßverbrechen und Preßvergehen Amnestie gewährt, und die bereits anhängigen Preßprozesse nieder schlägt, insofern dieselben nicht durch Privatklagen veranlaßt worden sind.

Frankreich.

Paris, 21. April. Morgen wird in allen Gemeinden Frankreichs ein Zirkular mit folgender Instruktion angeschlagen werden:

„Das Botum über das Plebisit wird am 8. Mai von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends dauern; die Abstimmung kann selbst vor 6 Uhr ihren Anfang nehmen. Die Wählerarten sind für die Abstimmung notwendig. Der Wähler kann in dem Orte stimmen, wo er residirt und ist nicht an den Ort gebunden, wo er eingeschrieben ist. Die Proklamation des Kaisers und das Konstitutions-Defect werden in allen Gemeinden angeschlagen werden. Außerdem wird jeder Wähler ein besonderes Exemplar der kaiserlichen Proklamation zugesandt erhalten.“

Was die Exemplare der Proklamation anbelangt, welche für die Wähler bestimmt sind, so hat der General-Postdirektor bereits Befehl erhalten, die nöthigen Vorkehrungen zur schnellen Expedition derselben zu treffen. Mit dem Schreiben der Adressen sind die Unteroffiziere und Soldaten der Arme betraut worden. Die Proklamation soll nicht unter Briefcouvert, sondern unter Kreuzband versandt werden. Die Formel des Plebisits wird vom Kaiser im Ministerrathe redigirt und der Proklamation hinzugefügt werden.

Altiers gestrige Rede im Senat lautete wörtlich folgender Maßen:

Meine Herren Senatoren! Auf eine so direkte und klare Frage, wie sie Vorredner gestellt, muß die Regierung ebenfalls klar und deutlich antworten. Als die Frage von dem Plebisit sich unseren Betrachtungen auflegte, fragten wir vor Allem, ob ein Befragen der Nation eine dringliche Nothwendigkeit sei. Wir wissen zu genau, mit welcher Vorsicht man an das, was ich nach Reg das Mysterium des Staates nennen werde, rühren und wie sehr eine Regierung das vermeiden muß, was die Leidenschaften erregt und die Gemüther vermischt. Unser erster Eindruck war dem Plebisit nicht günstig. Zu was ist es gut? fragen wir. Der moralische Frieden ist hergestellt, die Geschäfte gehen, das Vertrauen gewinnt an Boden, die öffentliche Meinung giebt nur eine allgemeine Befriedigung kund. Warum durch irgend einen Akt eine so glückliche Lage föhren? Aber als wir nachdachten und uns an die so vernünftige Maxime Labruyere's erinnerten: „Nur an sich und an die Segenwart denken, ist eine Quelle des Scrupels in der Politik“, faßten wir die Schwierigkeiten ins Auge, welche uns die Herstellung einer

Robert Prutz und seine Vorlesungen.

II.

Der Sturm und Drang der bisher genannten Poeten, so edel und glühend er war, schoß doch übers Ziel hinaus, und mußte naturnothwendig eine Gegenströmung erregen. Ganz geht der Mensch im Staat nicht auf und soll es auch nicht; der Staat ist nicht Selbstzweck, er ist nur Mittel zu unserer menschlichen Entwicklung. Es existirt außer ihm noch das ewige Recht des Herzens, welches die politische Lyrik jener Tage vernachlässigte. E m a n u e l G e i b e l (geb. 1815 zu Lübeck) hat das Verdienst, diese vernachlässigte Welt des Herzens und des Gemüths wieder in ihre Rechte eingesetzt, ihr zum Ausdruck verholfen zu haben. Einsam zuerst und verhallend erklang sein Lied, bald aber ward er zum Haupt einer ganzen Richtung und das Volk liebte ihn, weil es mitten im Geräusch des Tages die unscheinbaren, häuslich-stillen, friedlich-idyllischen Seiten der menschlichen Natur in ihm wiederfand. Es ist wahr, Geibels erste Gedichte haben Etwas Süßlich-Schwächendes, Sentimental-Naives, aber durch alle geht ein hoher Adel der Empfindung, und mehr und mehr wenden sie sich den Geschicken des Vaterlandes zu, für welche Geibel ein warmes, begeistertes Herz hat. Wer seine späteren, die „Juniuslieder“ und besonders die „Neuen Gedichte“ kennt, wird den Vorwurf, als habe Geibel kein Herz für das deutsche Vaterland, nicht erheben. Auch der andere Vorwurf, daß es ihm an Originalität der Empfindung fehle, hat etwas Wahres, aber dafür hat er sich an den besten Mustern, an Göthe, Uhland, Platen gebildet. Man darf die Umstände seiner Geburt nicht vergessen. Geboren in einem jener schlichten protestantischen Pfarrhäuser, welche seit der Reformation so viele große Männer hervorgebracht, ahmete er von früh auf die stille, großzugewandte, idyllische Luft, die den deutschen Pfarrhäusern charakteristisch ist; dazu kam der Eindruck der sonntäglich stillen, leeren Gassen Lübeck's, der vom Throne herabgestiegenen dereinstigen Königin der Hanse, wo zwischen den Ecker- und Siebelhäusern noch gleichsam die Schatten der Wollenweber u. s. w. dahinschreiten. Nachdem er in Bonn und Berlin studirt, hatte er das Glück, in eine vornehme Familie als Hauslehrer berufen zu werden, mit welcher er nach Italien und dann zu einem zweijährigen Aufenthalte nach Griechenland ging. Hier sättigte er sich an den Eindrücken des herrlichen Hellas, und als er, ein unscheinbares Mägdchen Gedichte in der Tasche ins Vaterland zurückkam, verhallte eben der Sturm und Drang der jungen Titanen. Man

hat ihn wohl mit überlegenem Lächeln den „Dichter der Mädchenpensionen“ genannt. Und wenn er's wäre! Die kleine, stille, keusche Welt des eben erwachenden Mädchenherzens zu poetischem Ausdruck zu bringen — wahrlich! es ist die schlechteste Aufgabe nicht. Die eberne Zeit, erschlückte Gesundheit, die Unbeglücktheit in seiner münchener Stellung, der Hinblick auf die Schicksale des Vaterlandes und der Tod eines heißgeliebten Weibes haben ihn unterdeß zum tüchtigen, besonnenen Manne herangereift; mit der kalten Stirn kamen auch die Sorgen und Bitterkeiten des Lebens.

Neben Geibel steht, an dieser Stelle sicherlich den Meisten unerwartet, Gottfried Kinkel. Wir sind gewohnt, bei seinem Namen sofort an den Revolutionär von Baden, den Verurtheilten von Rastatt, und mit einem Gefühl peiniger Scham — an den Zuchthausler von Spandau zu denken. Aber das ist der Dichter Kinkel nicht! Wenn nichts Charakteristischer ist dafür, daß sein ursprünglich weiches, hingebendes Gemüth wider Willen in die revolutionäre Bewegung hineingedrängt wurde, so ist es der Umstand, daß von dem Augenblick an, wo der Revolutionär in ihm aufstand, der Poet verstummte. Auch er ist ein protestantischer Pfarrerssohn (1815 in Oberkassel bei Bonn geboren), auch er studirte anfänglich in Bonn und Berlin Theologie und war sogar ein eifriger Mitarbeiter an der „Evangelischen Kirchenzeitung“ jenes Hengstenberg, dessen Namen bei uns sprichwörtlich geworden. Aber als Prediger und Dozent in Bonn macht er die Bekanntheit jener (damals schon verheirateten) herrlichen Frau, die in der Folge wunderbar auf seine ganze Entwicklung einwirkte, der Frau Johanna Kinkel, deren geheimnißvoll-tragisches Ende in London alle Gemüther schmerzlich ergriff. Aufgeschreckt durch persönliche Erlebnisse und Konflikte, brach von da ab Kinkel mit seiner ganzen Vergangenheit, er ging nach Italien, ließ die Theologie fallen und vertauschte sie mit der Kunstgeschichte. So fand ihn das Jahr 1848; dämonische Kräfte stellten ihn auf eine Bühne, auf der sein weiches Herz nicht heimisch war. Als Dichter hat er sich vornehmlich durch das Epos „Otto der Schuß“ bekannt gemacht, dessen herrlicher Untergrund die goldig-grünen Wellen des Rheins und seine romantisch-schönen Ufer sind. Er gehört zu dem Kreise der rheinischen Dichter, die sich um den alten Simrock in Bonn sammelten und deren glücklichster Wolfgang Müller von Königswinter ist. Was Kinkel nach 1848 gedichtet, entsprach nicht den Erwartungen, die man davon hegte. Das Drama „Nimrod“ ist ein wunderlicher Versuch, den „Säger vor

dem Herrn“, den Nimrod der Bibel, als das Prototyp aller Tyrannen zu zeichnen und seine vor etwa zwei Jahren erbitten Gedichte haben keinen Anklang gefunden.

Der dritte in dieser Reihe ist der Schlesier Moritz Graf Strachwitz (geb. 1822, gest. 1847), den man den „Herwegh der andern Seite“ nennen könnte. Wie jener für Aufruhr und Revolution, so schwärmte dieser für das feudale Mittelalter, für den Glanz des Ritterthums und die Krone, für das Bestehende. Aber es geht durch seine „Lieder eines Erwachenden“ ein echt deutsches, goldenreines Gemüth, von männlicher Ueberzeugung und Kraft, und immer bleibt seine einzige Königin die Jungfrau Germania, der er seine schönsten Lieder gewidmet. Strachwitz ist einer von den „Frühverstorbenen“, an denen die deutsche Literatur so eigenthümlich reich ist. In Uebergangsepochen, wenn der Baum der Nation krank ist, läßt er wohl viele seiner Knospen well zur Erde fallen, den Boden zu düngen, aus dem das Heil der Zukunft ersproßen soll. Man denke an die Dpiz und Paul Flemming im 17. Jahrhundert! Nicht vor die Tugend allein, auch vor die Schönheit haben die Götter den Schweiß, und nicht bloß den Schweiß, sondern auch das Blut gesetzt; der Weg zum Tempel der Kunst ist wie der zur Freiheit mit Leiden gepflastert. Zu diesen gehört Strachwitz; er ist nicht nur für, er ist auch an uns gestorben, und gleichsam noch aus dem Grabe steht sein bleicher Schatten um ein ehrendes Andenken.

Das Widerspiel gegen die idealistische Einseitigkeit der politischen Lyrik und zugleich ihre Ergänzung und Berichtigung bildet die „Dorfgeschichte“; hier erscheint das Ringen nach Fortschritt und Befreiung auf realem, auf volksthümlichem Boden, unter leibhaftigen Menschen und in epischer Gestalt. Sie verdrängt die unbestimmten Traumgestalten der politischen Lyrik und führt an den Busen der Natur zurück, in Einfachheit kindliche, ursprüngliche Zustände abspiegelnd. Geräuflvoller, doch weniger berechtigt, drängt sich eine andere Erscheinung in den Vordergrund, die „Salonnovelle“. In ihr macht sich die Opposition der exilativen Klasse geltend. Tene Anschauung der Romantiker, und vornehmlich Tieck's, daß nur der Künstler, der Dichter, das Genie in der Welt von Bedeutung, die Andern aber Futter fürs Pulver wären, dient ihr zum Fundament. Tieck selbst, wo er in niedere Sphären herabsteigen wollte, wie im „Tungen Tischlermeister“, oder allgemeine historische Verhältnisse zu schildern unternimmt, wie im „Aufruhr in den Gewannen“, verunglückt. Die Rangordnung, für welche, um mit dem österreichischen Dichter zu reden, „der Mensch erst mit dem Baron an-

Verfassung schaffen müsse, die in einem offenen Widerspruch mit dem Grundpakt von 1851 stehen würde; wir haben ein, daß es unklug, gefährlich sein würde, nicht für die neue Verfassung die Sanction zu verlangen, welche allein die Kraft der ursprünglichen Verfassung ausgemacht hat. Wir haben alsdann nicht mehr an die Verlegenheiten gedacht die wir uns schaffen würden, und mehr der Zukunft als der Gegenwart denkend, haben wir uns täuſch zum Plebiszitt entschlossen. Nachdem wir diesen Beschluß gefaßt, wollten wir nicht mehr als nothwendig sei: nur die seit 1860 in die Verfassung eingeführten Reformen schlagen wir der Volksabstimmung vor. Wir wollen nicht dem Votum das unterwerfen, was 1862 auf souveräne Weise beschlossen worden ist und nicht, indem man das Prinzip des Staats und der Dynastie in die Diskussion zieht, das Erb-Kaiserreich in ein Wahl-Kaiserreich umzuwandeln. Kein Zweifel kann über unsere Absichten obwalten; wir haben sie zu oft kundgegeben und wir haben eine zu große Fürsorge gehabt, unserm Gedanken Grenzen zu ziehen, als daß es möglich wäre, ihn zu vermindern oder über die Maßen zu erweitern. Was wir aber geſehen? Werden die Parteien, denen wir gegenüber stehen, unsere Klugheit nachahmen und auf eine begrenzte Frage eine begrenzte Antwort geben? Oder werden sie, Leidenschaften des Hasses, die nichts befriedigen und nichts befähigen kann, Gehör schenkend, im Gegentheil der Debatte eine Psychonomie, einen Charakter, eine Ausdehnung geben, welche wir nicht verstehen wollten, und werden sie, anstatt sich auf die Prüfung der liberalen Verbesserungen zu beschränken, welche wir der Sanction des Volkes unterbreiten, das Phantom der Revolution auf offene oder verſteckte Weise in Bewegung setzen? Wir wissen es nicht und wir wollen den Komites, welche sich im Geheimen versammeln, nicht Absichten leihen, welche sich noch nicht offen kund gegeben haben. Was uns anbelangt, so werden wir den Kampf annehmen, so wie er uns angeboten wird. Wenn man den Kampf nur auf liberalem Terrain will, so werden wir uns auf demselben halten; wenn man die Frage entſteht, erweitert, so nehmen wir ebenfalls an. Nur konstatieren wir vor dem Lande und der Geschichte, daß wir nicht die Herausforderer waren. Und wenn das Land von Neuem, wie es seit 1789 so oft geſchah, zwischen die friedliche Evolution und die heftigen Umwälzungen gestellt ist, so möge die Verantwortlichkeit auf unsere Gegner fallen. Wir werden ihnen sagen: schuldig sind wir nicht an, das rothe Schwert herauszufechen, wenn wir dieser Nation die Gefahren, die Katastrophen und die unheilbaren Wunden aufdecken, welche die Verwirklichung eurer verwegenen Wünsche nach sich ziehen würde. Ihr waret es, welche die verschwundenen Befürchtungen, die kaum beſänftigten Besorgnisse wieder belebt hat. Ihr seid es, welche die tragischen Erinnerungen und blutige Angedenken von Neuem zu Tage gefördert habt; an Euch die Verantwortlichkeit. Gegen Euch mit der Wahrheit bewaffnet und mit der Kraft einer Regierung vorgehend, welche mit einer hohen Mission beſetzt ist, werden wir gegen Euch alle lebensfähigen Kräfte der Nation vereinen, wir werden Euch widerlegen und Euch bekämpfen und wir werden Niemanden verläugnen, der sich mit uns in dieses Unternehmen zum Besten des öffentlichen Wohles einlassen will. Seit 1789 zuckt und windet sich dieses edle Land fortwährend in demselben Streben nach einer gemäßigten, konstitutionellen und progressiven Freiheit. Es giebt in unserer Geschichte eine Anzahl hervorragender Daten, an welchen es ſieht, daß sich endlich der so lang geſuchte Traum verwirklichen würde; ſiebt in diesen Momenten der Hoffnung und des Vertrauens zeigte sich plötzlich das was ich den verhängnißvollen Geist Frankreichs nennen möchte. Der Geist der Ueberſtärkung und der revolutionären Ueberſpannung hat fast immer nur für einen Tag geſiegt, dem dann eine lange Reaction folgte; war die Reaction erschöpft, gewann die Hoffnung und das Vertrauen wieder die Oberhand, um nochmals von dem nämlichen Feind vernichtet zu werden. Wir schwankten so ohne Aufhören hin und her wie ein Schiff, das in Gefahr ist. Wenn der jetzige Versuch gelingt, wie ich es hoffe, so bin ich ſicher, daß die liberale Transformation zum ersten Male vollendet wird, ohne daß der revolutionäre Geist die Macht hat, ihn zu kompromittiren und dieses Land zu einer ſelbst augenblicklichen Reaction, die es nicht will, zu verurtheilen. Deshalb kann ich auch ohne Verlegenheit auf die Frage des Hrn. Segur d'Aguesseau antworten, der wissen wollte, was wir nach dem Siege thun würden. Wir werden denselben auf gute Weise benutzen. Und wiſſen Sie, was ich unter den Worten: den Sieg gut benutzen, verstehe? Nicht die Mittel verſchonen, die ihn verſchafft haben. Wenn wir siegreich sind, was gewiß ist, warum werden wir es sein? warum wird es der Kaiser sein? Gestatten Sie mir, so zu sprechen. Gewöhnlich reden wir mit unserer Verantwortlichkeit das Staats-Oberhaupt; erlauben Sie bei dieser feierlichen Gelegenheit, indem ich es bloßstelle, seine glorreiche Initiative anzuerkennen. Warum wird der Kaiser den Sieg davon tragen? Hier ist ein erster Grund. Vor ihm hatten alle Herrscher das Schauspiel unaufhörlicher Veränderungen in ihrem Willen und ihren Beſchlüssen gegeben; die Einen widerstanden, nachdem sie nachgegeben, und die Anderen gaben nach, nachdem sie widerstanden. Deshalb gingen die Erſteren durch ihren Widerstand, die Letzteren durch ihre Konzeſſionen zu Grunde. Der Kaiser, dieses ist seine Originalität, hat immer dieselbe Richtschnur befolgt; er hat niemals versucht, das zurückzunehmen, was er bewilligt hatte. Zumellen blieb er stehen oder zauderte; seine vorbereitenden Betrachtungen kamen Einigen zu lang vor; aber er hat nie-

mals nach einem Schritt nach vorwärts einen Schritt nach rückwärts gethan, und das, was er bewilligt, war definitiv erworben. Sein Erfolg hat eine zweite Ursache. Er war seinen Gegnern gegenüber immer edelmüthig, großmüthig. Er hat sie nie als Besiegte, als Verſolgte behandelt. Unter den früheren Regierungen war eine Amneſtie ein ſeltenes Ereigniß; unter dem Kaiserreich zählt man die Amneſtien nicht mehr. Meine Herren! Nach dem Siege wird die Regierung des Kaisers bleiben, was sie vorher war: liberal, fortſchreitend, zugänglich, ihre Gegner zu sich berufend, da sie weder exluſiv noch verfolgend ist. Da sie sich nicht als eine Partei betrachtet, hat sie auch keine Leidenschaften; und welches auch die Kundgebungen einiger lärmenden Individualitäten sein mögen, wird sie, ohne sich zu verwirren zu laſſen, ihr Werk der Verſöhnung, der Annäherung, der Union verfolgen. Dieses werden wir nach dem Siege thun. Den Sieg des Tages zu vervollständigen, ist für uns nicht ausreichend; wir werden ihn in der Zukunft verlängern und wir haben die Hoffnung, daß in einigen Jahren ſelbst die, welche wir bekämpft haben, anerkennen werden, daß die Demokratie und die Freiheit von keiner Regierung die Befriedigung erhoffen konnten, welche sie von der kaiserlichen Regierung erlangt haben. Meine Herren! Es ist nicht ohne Bewegung, daß ich das Ende dieser Debatte ankommen und die Stunde der feierlichen Probe herannahen ſehe, zu welcher wir das Land berufen haben. Diesem theuren, auf so bewunderungswürdige Weise begabten Frankreich ist nichts verweigert worden, weder die Kraft, noch die Sanftmuth, noch die Schönheit, noch die Grazie; eine einzige Gabe ſieht ihm bis jetzt zu fehlen — und die Fülle haben es mit einer freudigen Miſchung bemerkt — jene geduldige, maßvolle Ausdauer in dem nämlichen Zweck, was man den politischen Geist nennt. Seine lebhaften Einbrüche trugen es über den Zweck hinaus, oder seine Entmutigung ließen es denselben verfehlen. Wenn die Freiheit zum ersten Male auf friedliche Weise und ohne Erschütterung hergeſtellt wird, und wenn der Geiz in den Forderungen nicht auf den Geiz in der Resignation folgt, so wird unser Frankreich die einzige Gabe erlangt haben, die ihm abging, und es wird in der Welt nicht allein einen großen Souverän, sondern auch eine Nation ohne Rivalen geben."

Paris, 24. April. (Tel.) Das heute Morgen erschienene "Journal officiel" veröffentlicht folgende kaiserliche Proklamation: "Franzosen! Die Verfassung von 1852 welche kraft der Gewalt, die ihr mir verliehen hattet, erlassen und durch 8 Millionen Stimmen, mit welchen das Kaiserreich wiederhergestellt worden war, ratifizirt wurde, hat Frankreich 18 Jahre der Ruhe und des Gedeihens verschafft, welche nicht ohne Ruhm waren. Diese Verfassung hat die Ordnung sichergestellt und hat allen Verbesserungen freien Weg gebahnt. Je mehr die öffentliche Sicherheit sich befestigte, ein desto größerer Spielraum wurde der Freiheit gewährt. Aber die nach und nach eingetretenen Veränderungen haben die auf dem Plebiszitt beruhenden Grundlagen der Verfassung berührt, welche nicht ohne Berufung an die Nation modifizirt werden können. Es wird daher unerlässlich sein, daß das neue konstitutionelle Uebereinkommen ebenso vom Volke gebilligt werde, wie es früher bei den Verfassungen der Republik und des Kaiserreichs geſchehen ist. In diesen beiden Zeitpunkten glaubte man, so wie ich ſelbst es heute glaube, daß Alles, was ohne Euch geſchieht, ungesetzlich sei. Die Verfassung des kaiserlichen und demokratischen Frankreichs hat die Fundamentalbestimmungen auf eine kleine Anzahl zurückgeführt, welche nicht ohne eure Zustimmung geändert werden können, sie wird hierdurch den Vorzug haben, den vollzogenen Fortschritt endgültig zu befestigen und die obersten Grundſätze der Regierung vor politischen Schwankungen sicher zu stellen. Die nur zu oft in unfruchtbarer leidenschaftlicher Streitigkeiten verloren gegangene Zeit wird in Zukunft nützlicher angewendet werden, um die Mittel aufzusuchen, das moralische und materielle Wohlbefinden des größten Theiles der Bevölkerung zu fördern. Ich wende mich an Euch Alle, die Ihr seit dem 10. Dezember 1848 alle Schwierigkeiten überwinden, mich an eure Spitze zu stellen, an Euch, die Ihr mich seit 22 Jahren ohne Unterlaß durch eure Abstimmungen stark gemacht, durch euren Beistand gestützt, durch eure Liebe belohnt habt. Gebt mir einen neuen Beweis eures Vertrauens! Wenn Ihr bei der Abstimmung euer bejahendes Votum abgeben werdet, so werdet Ihr die Drohungen der Revolution beschwören, Ihr werdet Ordnung und Freiheit auf eine sichere Grundlage stellen, und Ihr werdet für die Zukunft die Uebertragung der Krone an meinen Sohn erleichtern. Ihr habt mir vor 18 Jahren fast einstimmig die ausgebreitetste Gewalt übertragen, ſeid heute ebenso jubelnd, um der Umgestaltung der kaiserlichen Regierungsform zuzustimmen. Eine große Nation lang nur dann ihre volle Entwicklung erlangen, wenn sie sich auf Einrichtungen stützt, welche zu gleicher Zeit die Dauerhaftigkeit und den Fortschritt verbürgen. Man hat gefordert, daß ich mich an Euch wende, um die in den letzten zehn Jahren vollzogenen liberalen Reformen genehmigen zu laſſen; antwortet mit Ja! Ich werde im Glauben an mich selbst und treu meinem Ursprunge in eure Gedanken eindringen, mich an eurem Willen stärken und, auf die Vorsehung vertrauend, nicht aufhören, ohne zu ermüden, an dem Wohlstand und an der Größe Frankreichs zu arbeiten. Paris, 23. April 1870. Napoleon."

Das "offizielle Journal" bringt ferner ein Rundschreiben vom Minister des Innern an die Präfekten, worin er ihnen mit-

theilt, die Regierung habe beschlossen, daß Wahlversammlungen stattfinden dürfen, um über die neue Verfassung zu berathen. Jeder Wähler ohne Unterschied der Wahlbezirke oder Departements dürfe diesen öffentlichen Versammlungen beiwohnen, welche vom 23. April bis 3. Mai gehalten werden dürfen. Die übrigen Bestimmungen sind dieselben wie für die gewöhnlichen Wahlversammlungen. Ueber die Konstitution handelnde Anschlagzettel sind verboten, weil das Gesetz keine Anschlagzettel erlaubt. — "Union" und "Gazette de France" veröffentlichen ein Kollektiv-Manifest zweier legitimistischer Versammlungen, die in ihren Redaktionsbüreau abgehalten worden sind, welches die Ablehnung des Plebiszitt anrath. Die in dem Bureau der "Gazette de France" abgehaltene Versammlung hatte ein verneinendes Votum vorgezogen, während die Versammlung, welche im Bureau der "Union" stattgefunden, verlangt hatte, daß man sich der Abstimmung gänzlich enthalte. — In gut unterrichteten Kreisen wird verſichert, Banneville werde die französische Note offiziell nicht überreichen. Banneville wurde vom Papste und vom Kardinal Antonelli in der ausgezeichneten Weise empfangen.

Italien.

Florenz, 23. April. (Tel.) "Gazetta ufficiale" meldet: Der König hatte am Donnerstag Abend einen leichten Fieberanfall mit Scharlachausſchlag. Heute hat das Fieber nachgelassen, und wird der König nach der Versicherung der Aerzte in zwei bis drei Tagen vollständig wiederhergestellt sein. — Die Kammer ist heute in die Budgetdebatte eingetreten.

Rom, 23. April. (Tel.) Morgen wird die dritte öffentliche Sitzung des Konzils abgehalten werden, bei welcher keine Reden gehalten werden dürfen. Nach der Messe werden die versammelten Konzilsväter in Gegenwart des Papstes mündlich über die erste Abtheilung der Konzilsbeſchlüsse abstimmen, worauf der Papst die Beſchlüsse ſogleich nach Vornahme des Scrutiniums veröffentlichen wird.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 24. April. (Tel.) Nach einer hier eingegangenen Depesche des türkischen Geschäftsträgers in Athen sind die bei Marathon von Räubern gefangen genommenen Engländer getödtet worden.

Deutsches Zollparlament.

2. Sitzung.

Berlin, 23. April. Eröffnung um 12 Uhr. Am Tische des Zollbundesrathes Präsident Delbrück. Die Bänke des Hauses sind mäßig besetzt, die Tribünen fast leer. Der Alterspräsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf zeigt an, daß der Abg. Meulenbergh (3. Wahlkreis des Regierungsbezirks Münster) sein Mandat niedergelegt hat. Eine Reihe von Urlaubsgesuchen wird ohne Widerspruch genehmigt, nur das des Abg. v. Barnbüſer wegen dringender Antelgeschäfte" fast einstimmig abgelehnt. Präsident Delbrück hat dem Präſidium ein Verzeichniß der erledigten Mandate zugehen laſſen. Die Abtheilungen haben sich heute vor der Plenarſitzung konſtituirt: I. v. Jagow (Vors.), v. Unruh (Stellv.), Weigel (Schriftf.), Stelger (Stellv.). II. Graf Eulenburg, Kirsner, Kaug, Prinz Handjery. III. Bluntſchl, v. Eichmann, v. Puttkammer (Frankfurt), Graf Frankenberg. IV. v. Arnim (Heinrichsdorf), v. Moltke, Goltz, Lucius. V. v. Penzin, v. Bernuth, Paull, Regidi. VI. Graf Schwerin, v. Roggenbach, Gysoldt, v. Schoening. VII. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, von Bennigsen, Reß, v. Graevenitz (Hirschberg). — Das Haus ſchreitet sodann zur Wahl des ersten Präsidenten, bei der sich jedoch sofort seine Befähigungsfähigkeit herausstellt, da nur 174 Stimmzettel abgegeben werden, während die Zahl von 192 zur Befähigungsfähigkeit nothwendig ist. (Die Bayern fehlen zum größten Theil, doch ist Fürst Sohenlohe-Schillingfürst anwesend.) Selbstverständlich wird das alte Bureau in seiner Gesamtheit wiedergewählt. Montag 12 Uhr soll der Wahlakt von Neuem vorgenommen werden. Die heutige Sitzung ſchließt um 1 Uhr.

Berlin, 24. April. Auf dem Bureau des Zollparlamentes sind bis Nachmittag 3 Uhr 197 Mitglieder angemeldet, die zur Befähigungsfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern ist also vorhanden. Unter den Angemeldeten befinden sich die Abgeord-

fangt", wird hier poetisch fixirt. In Deutschland ist es zuerst Fürst Pückler-Muskau (geb. 1785), in seinen "Briefen eines Verstorbenen" schildert er seine Eindrücke aus den aristokratischen Salons Frankreichs und Englands. Die Besewelt verschlingt dieses Buch, das ihm einen Einblick in das high-life der aristokratischen Welt verſtattet. Wie das Volk frierend, zitternd vor den erleuchteten Fenstern steht, hinter denen die große Welt ihre Feste feiert, wiſſend, daß ihm der Zugang verſagt ist, aber doch in einer geheimnißvollen Miſchung von Wonne und Weh in das glänzende Licht ſtarrend, so warf sich das lesende Publikum auf dieses Buch, dem überdies noch der Umſtand einen besonderen Reiz verlieh, daß ein Fürst unter die Schriftsteller ging und handwerksmäßig Jahre lang ſchrieb, bis er seinen Ruhm glücklich zu Tode ſchrieb. Alexander v. Sternberg, ein Deutschruſſe (geb. 1806 bei Reval), spielt dieses Genre in die Novelle hinüber. Anfangs der 1830er Jahre kam er nach Deutschland, zuerst in Berlin die Eindrücke der Hegel'schen Richtung empfangend, dann in Dresden von Liebig's Einfluß ergriffen und endlich in Stuttgart mit dem "Jungen Deutschland" sich berührend. Er war ein reiches Talent, das frisch und intuitiv in die Zeit hineingriff und durch seine Novelle "die Zerriſſenen" sogar der ganzen Bewegung den Namen der "Zerriſſenen" epoche" aufdrückte. Aber er hatte keinen tiefen sittlichen Inhalt, bald machte er die exluſiveren und Künstlerkreise zum Vorwurf schlüpfriger Schilderungen, Ueberproduktion that das Ihrige und so starb er vor etwa zwei Jahren in Geisteskrankheit, ein unbekannter, verschollener Mann.

Die Salonnovelle erhielt aber erst ihre eigentliche Bedeutung, als Laube und Guplow sich ihrer bemächtigten, um in sie ihre reformatorischen und revolutionären Ideen hineinzutragen. Sie waren darin allerdings nicht bahnbrechend; vor ihnen hatte in den blankgeſchliffenen Krystall der Novelle schon ein Anderer den gährenden trüben Most der Zeitbewegung geschüttet — nicht ein Deutscher und nicht ein Mann, sondern eine Franzöſin und ein Weib, George Sand, "der größte Dichter der Gegenwart". Auf welchem Boden ist sie erwachsen? Ein Streifzug durch die Veränderungen in der bürgerlichen und geſellſchaftlichen Stellung der Frauen macht dies klar. Es ist Manchem verdrießlich, daß gegen alles Herkommen jetzt die Frauen ganze Gattungen der Literatur — z. B. den Roman — mit Mielenfruchtbarkeit kultiviren; man kämpft dagegen mit dem alten Satz "mulier taceat in ecclesia", oder mit dem rohen orientaliſchen Sprichwort: Wenn die Henne anfängt zu krähen,

so soll man ihr den Hals umdrehen. Aber damit ist wenig gethan. Den Mann sowohl, wie ganze Völker, kann man nach der Art beurtheilen, wie sie über die Frauen denken. Es giebt keinen Vorrang des einen Geschlechts vor dem andern, beide zusammen erst lassen den vollen, harmonischen Menschen zur Geltung kommen. Darin liegt die Bedeutung der Ehe. Die Orientalen, "geborene Knechte der Weltgeschichte", betrachten die Frau als einen Gegenstand, ein Ding, im besten Falle als ein buntes Spielzeug; ja selbst an der köstlichen Blüthe des antiken Hellas ist die Stellung der Frauen ein dunkler Fleck: im heroischen Zeitalter, bei Homer (Penelope), dann bei Sophokles (Antigone) theilt sie noch mit dem Manne Herz um Herz, Pflicht um Pflicht, Sorge um Sorge, aber in der hohen Kulturblüthe des Perikleischen Zeitalters wird sie zur ersten der Sklavinnen, eingeschlossen ins Frauengemach, und nur die Hetäre, die über Scham und Sitte hinwegschreitende, darf an dem Verkehr mit Männern sich betheiligen. Da kommt das Christenthum und sprengt die Pforten des Frauengemachs. Es bringt allen Gedrückten, und somit auch den Frauen die jauchzend empfangene Freiheit; es ſetzt die Frau, die Gottesmutter, zugleich in ihren beiden herrlichsten Eigenschaften, als Jungfrau und Mutter, auf den Thron, und der Stifter des Christenthums selbst verkehrte am liebsten mit den Frauen und Sklaven, die auch zuerst seinen Glauben annahmen. Das Mittelalter, voll von Widersprüchen, erhebt ein Weib auf die Höhe des christlichen Olymps, und der ritterliche Minnesänger ſieht in seiner Angebeteten, der er den Staub vom Gewande küßt, den Widerschein der Jungfrau Maria. Man darf es ruhig ausprechen: das 11., 12., 13. Jahrhundert hatte keinen Gott, es hatte eine Göttin. Dieselben Ritter verhandeln und berathen dann in den Konzilien und Versammlungen allen Erstes das Thema: ob die Frauen auch wirklich Menschen seien. Erst die Reformation ändert hierin wesentlich; eine ihrer größten Taten ist, daß sie den Priester reſpektabel aufhob, welchem die furchtbarſte Geringschätzung des Weibes, die Voraussetzung zum Grunde lag, daß der Priester durch den Verkehr mit der Frau sich entwürdigte, verunheilige. Und doch hat ja auch der Priester — eine Mutter gehabt! Seitdem rückt die Stellung der Frauen immer weiter vor; unsere klassische Zeit entnimmt ihre schönsten Blüthen dem Verkehr mit den Frauen, und Göthe's Bilderscheint von den schönen Frauengestalten seines Lebens, wie von einem Rosenkranz umrahmt. Von Berlin aus, und zwar von den jüdischen berliner Kreisen erweitert sich die geſellſchaftliche Stellung der Frauen

am Ende des vorigen Jahrhunderts. Man darf nur Namen nennen wie Henriette Herz, die Freundin und Erzieherin Schleiermachers, Dorothea Mendelssohn, spätere Gattin Friedrichs von Schlegel, und Rachel Lewin, nachher Frau Barnbagen von Enſe. So wird allmählig in unserer Zeit die Frauenfrage zur Frage des Tages, aber es ist zu beklagen, daß sie, die über alle Fragen erhaben ist, überhaupt zu einer Frage ward.

Den vollen klassischen Ausdruck gewinnt dies Emporringen des weiblichen Geschlechts in George Sand. Der Redner wünscht sich Faust's Zaubermentel, um seine Hörer hinüberzuführen in das Haus dieser Frau und sie ihnen zu zeigen, wie sie in Wahrheit ist. Das Bild, was er an dieser Stelle von ihrer Persönlichkeit entwirft, spottet jeder Nachzeichnung; wir könnten es nur verſtummeln. Niemand vergißt sie, wer sie nur einmal geſehn — und wir waren nicht so glücklich.

Aurora Düpin, hat einen Tropfen deutschen Blutes in ihren Adern; sie ist 1804 in Paris als die Enkelin jenes Marschalls Moriz von Sachsen geboren, der in französischen Diensten stand, mit einer armen Schauspielerin eine Tochter erzeugte, welche erwachsen den Generalpächter Düpin heirathete. Der Sohn des Düpin'schen Paares liebte eine arme Näherin, eine Grifette und heirathete sie trotz dem Groll der stolzen Mutter und Generalpächterin. Diesem Paare ward ein Mädchen Aurora, unsere Dichterin geboren (in der Familie sind die Namen Moriz und Aurora stehend geblieben zum Andenken an den Marschall Moriz und dessen Mutter, die schöne Gräfin Aurora von Königsmarck). 1808 starb der junge Düpin; die erzürnte Großmutter forderte von der Mutter das Kind, das eben vier Jahre zählte, und erhielt es. Aber die Alte war eine kalte, herzlose Voltairianerin, welche die Kleine in steifer Etiquette erzog, und dann ins Kloster gab. Hier ward Aurora in abgeschiedener Einsamkeit erzogen; wie oft legte sie die Wange an das Kloſtergitter, um zu horchen, was da draußen auf den Straßen vorging, deren Leben ihre Phantastie ins Tausendfache steigerte! Da starb die Großmutter, Aurora ward aus dem Kloster entlassen, sie eilte zu ihrer Mutter nach Paris, aber sie fand sie als eine Gefallene. Noth und Elend hatten das Werk vollbracht. So stand sie wieder allein und heirathete, 18jährig, einen ehemaligen Kavallerieoffizier Dudevant. Sie brachte ihm ihr väterliches Erbe, das Schloß Nothen in Berry, in die Ehe. Aber die Beiden paſten nicht zu einander; Herr Dudevant war eine durchaus profaïſche Natur, und so trennte sie sich

neten v. Schloer, v. Hafenbrüdel, Marquardt-Barth und Andere die heut Vormittag eingetroffen sind, noch nicht. Seitens des Bureaus ist heut an 43 Abgeordnete telegraphisch das Ersuchen gerichtet worden, zu erscheinen. Gestern wurde bereits an 14 Mitglieder in gleicher Weise telegraphirt, jedoch sind mehrere Depeschen mit der Mittheilung eingetroffen, daß die Betreffenden nicht anwesend sind. Von den Angemeldeten sind übrigens schon mehrere Mitglieder wieder abgereist, so daß man fürchtet, daß trotz der obigen Anzahl von Mitgliedern morgen das Haus noch nicht beschlußfähig ist. (W. L. B.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. April.

— In dem vom Kanzler des Norddeutschen Bundes veröffentlichten dritten Verzeichniß der höheren Lehranstalten, welche zur Ausstellung gültiger Zeugnisse über die wissenschaftliche Realisation zu einjährig freiwilligem Militärdienst berechtigt sind, befand sich in der Provinz Posen das Gymnasium zu Schneidemühl aufgeführt.

— Aus Berlin wird geschrieben: Das Vorgehen der österreichischen Polen im Wiener Reichsrath scheint unsere preussischen Polen nicht ruhen zu lassen. Nach Andeutung der polnischen Presse bereitet der Abgeordnete Kantak für die dritte Lesung des Strafgesetzbuches, und zwar bei Gelegenheit des Paragraphen, der vom Landesverrath handelt, eine Manifestation im Sinne eines Austritts der Polen-Fraktion aus dem Reichstage vor.

— Trotz allen officiösen Widerspruchs taucht immer von Neuem wieder das Geheiß eines päpstlichen Nuntius in Berlin auf. Diesmal ist es das „Neue Wiener Blatt“, das sich aus Rom melden läßt, daß die Errichtung dieser Nuntiatur so gut wie beschlossen und bereits eine Persönlichkeit für den Posten designirt sei, der päpstliche Hausprälat Louis v. Wolanski, ein geborener Posener, der seine Studien an deutschen Universitäten gemacht hat.

— Durch die Zeitungen fliegt jetzt folgende posener Kunde: Die jüdische Gemeinde in Posen befindet sich in diesem Augenblicke in einer nicht geringen Aufregung durch einen bis dahin dort unerhörten Vorfall. Ein Mitglied der Gemeinde, ein geachteter Arzt und geistreicher Schriftsteller, der sich namentlich durch vorzügliche Uebersetzungen aus Veranger, Burns u. bekannt gemacht hat, verweigerte die Bescheinigung seines jüngst-geborenen Sohnes, ohne aber im Mindesten zu beabsichtigen, für sich oder seinen Sohn aus der Gemeinschaft der jüdischen Gemeinde auszuscheiden. Er behauptet, daß die Bescheinigung kein notwendiges Attribut für das jüdische Religionsbekenntniß sei. Die jüdischen Schriftgelehrten und die Vorstände der Synagoge sind entgegengelegter Ansicht und verweigern die Aufnahme jenes Neugeborenen in die Personalstandsregister. Darauf hat nun jener Arzt unter Beihilfe eines namhaften Anwalts den Weg der Beschwerde an den Magistrat der Stadt beschritten. Man ist auf den Ausgang dieser Angelegenheit, die ja eine große prinzipielle Bedeutung hat, in allen Kreisen der Stadt nicht wenig gespannt.

Dieser „unerhörte Vorfall“ hat das Glück auch ungeheuren zu sein. Nach den Erkundigungen, die wir angestellt, läßt sich nicht einmal ein Anhalt für die Entstehung dieser Fabel finden. Zunächst ist hier kein „geachteter Arzt und geistreicher Schriftsteller“ bekannt, der sich durch vorzügliche Uebersetzungen aus Veranger und Burns bekannt gemacht. Auch haben weder die Synagogenvorstände die Aufnahme eines Neugeborenen in die Personalstandsregister verweigert, noch ist der Weg der Beschwerde an den Magistrat in einer derartigen Angelegenheit beschritten worden. Beides hätte auch nicht geschehen können, da einerseits nach dem Gesetze vom Jahre 1847 die förmlichen Berichte die Personalstands-Register führen und demnach die Synagogenvorstände die Aufnahme Neugeborener weder zu genehmigen noch zu verweigern haben; andererseits ist aber auch nach demselben Gesetze die vorgelegte Behörde der

Synagogengemeinden die 1. Regierung, und hätte sich demnach der Beschwerde an diese, nicht an den Magistrat zu wenden.

— **Obertribunalsentscheidung.** Der Partikulier Kremling aus Gnesen war der Wittve Jachnid vor mehreren Jahren für Wohnung und Kost die Summe von über 100 Thlr. schuldig geworden und hatte denselben hierüber einen Schuldschein ausgestellt. — Eine gegen R. aus § 243 des Strafgesetzbuchs erhobene Anklage legte nun demselben zur Last, der Wittve S. diesen Schuldschein weggenommen und zerrissen zu haben. Der erste Richter erkannte jedoch wegen mangelnden Beweises auf Freisprechung. Auf die hiergegen Seitens der Staatsanwaltschaft eingelegte Appellation wurde R. nach Wiederholung der Beweisaufnahme vom Appellationsgericht zu Posen wegen Betruges aus § 243 Nr. 8 St.-G.-B. zu 4 Monat Gefängniß, 100 Thlr. Geldbuße, event. 6 Wochen Gefängniß und einjähriger Interdiction verurtheilt. Die Berufung wurde hauptsächlich auf die Aussage des Malers H. hin erfolgt, der, obwohl vor mehreren Jahren, bestraft, als ein glaubwürdiger Zeuge erachtet wurde; H. hatte nämlich bekundet, daß der Angeklagte am 2. Februar 1868 Vormittags der am 7. Februar 1868 verstorbenen Wittve Jachnid ein Schriftstück, auf welchem er den Buchstaben „G“ und die Worte „An die Dredre“ gelesen, weggenommen und zerrissen habe. Hieraus folgerte der Appellationsrichter, daß das der Wittve S. weggenommene und zerrissene Schriftstück eine Urkunde im Sinne des § 243 Nr. 8 St.-G.-B. sei. — In der gegen diese Entscheidung vom Angeklagten eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde wurde ausgeführt, daß der Appell.-Richter jede Angabe und Feststellung darüber schuldig geblieben sei, worin die Urkunde befanden habe, und daß somit der § 243 des St.-G.-B. verletzt sei. — Das Obertribunal billigte diese Ausführung und sagte in den Gründen: „Es sei von dem Appell.-Richter zwar festgestellt, daß es sich hier um eine Urkunde gehandelt und sei auch weiter anzunehmen, daß er damit einen „Bescheß“ gemeint habe, jedoch sei in den Gründen der zweiten Erkenntnis über den Inhalt der Urkunde nichts gesagt, so daß sich also nicht voraussehen lasse, ob mit derselben eine Urkunde im Sinne des § 243 ibid. gemeint sei. Aus diesem Grunde sei auf Vernichtung des zweiten Erkenntnisses und Zurückverweisung der Sache in die zweite Instanz zu erkennen.“

— **Das katholische Schullehrer-Seminar** ist Freitag den 22. d. M. wieder eröffnet worden. Die Anstalt war, wie bereits mitgeteilt, geschlossen worden, als unter den Seminaristen einige Fälle von granulofer Augenentzündung vorkamen; 7 Kranke blieben in der Anstalt, die Uebrigen wurden entlassen. Nachdem die 7 Erkrankten geheilt waren, begaben auch diese sich in ihre Heimath; zwei derselben jedoch sind dort aufs Neue an der granulofer Augenentzündung erkrankt. Die Anstalt wird gegenwärtig von über 60 Seminaristen besucht. In dieser Woche findet am 26. und den darauf folgenden Tagen die Wiederholungsprüfung derjenigen Lehrer statt, welche vor 2-5 Jahren zum ersten Male geprüft wurden. Auch wird gleichzeitig die Kommissionsprüfung abgehalten, in welcher diejenigen Lehramtskandidaten geprüft werden, welche nicht im Seminar vorgebildet worden sind.

— **Die Volkstänze** ist gegenwärtig so schwach besucht, daß sie unter so ungünstigen Umständen wohl nicht länger wird weiter bestehen können. Selbst während der Osterfeiertage wurden täglich nur etwa 100 Portionen vorausgibt, und beschränkt sich seitdem der tägliche Konsum meistens auf etwa 50 ganze Portionen.

— **Im Lamberischen Garten** fand am Sonntage zum ersten Mal in diesem Jahre ein Gartenkonzert der Wagnerischen Kapelle statt. Der Besuch effelnd war trotz der kühlen Witterung, welche seit Sonnabend eingetreten war, doch ein ziemlich zahlreicher.

— **In der Galdorfsstraße** brach in der Nacht vom Freitage zum Sonnabende in der Schmiede, welche sich in dem „Möschner Krug“ befindet, ein Feuer aus, durch welches die Betten der G. sellen und Lebrbrücken, welche dort schlafen, zum großen Theil verbrannten. Man vermutet, daß dasselbe durch einen glimmenden Siggarenstummel entstanden ist. Es gelang den Herbeieilenden, unter denen sich besonders Hr. Schmiedemeister Spiller, eines der tüchtigsten Mitglieder des Rettungsvereins, auszeichnete, den Brand bald zu löschen. Glücklich Weise lieferte der Wasserstand in der Nähe des Möschner Kruges das dazu erforderliche Wasser. Da in jener Nacht das Hauptrohr der Wasserleitung wegen einiger Reparaturen an Hydranten mittelst des Schiebers am Berliner Thore gesperrt war, so konnte nur so viel Wasser nach dem niedrig gelegenen Ständer abfließen, als in den Röhren oberhalb enthalten war. Doch waren Vorkehrungen getroffen, um selbst bei einem bedeutenderen Brande nöthigenfalls sämtliche Hydranten der Stadt mit Wasser speisen zu können.

— **Feuer.** Sonntag Abends 11 Uhr brach in der Tischlerwerkstätte des Hrn. Sznitwicz, welche sich in einem einstöckigen Hause, Ecke der Ziegen- und Waisenstraße, befindet, Feuer aus, welches die umliegenden Straßen und selbst den ganzen Alten Markt mit dichtem Rauche erfüllte. Es gelang alsbald der herbeieilenden Feuerwehr und dem Rettungsverein, den Brand auf seinen Entstehungsort, eine mit Spänen angefüllte Kammer im Erdgeschosse und den Bodenraum darüber, zu beschränken. Als man die Wasserleitungen an die benachbarten Hydranten anlegen wollte, zeigte sich, daß die

selben durch böswillige Hand unbrauchbar gemacht waren, und mußte man dieselben erst mittelst Brechstangen aufbrechen. Weitere Nachforschungen, welche Montag früh angestellt wurden, ergaben, daß im Ganzen 6 benachbarte Hydranten, welche noch Sonnabend Abend in gutem Zustande waren, durch aufgestülpte Drainröhren, Holzspunde, Schutt und dergl. unbrauchbar gemacht waren.

— **In der Kaczynskischen Bibliothek** sind diejenigen Lokalitäten des polnischen Vereins „Der Freunde der Wissenschaft“ befanden, bereits fast vollständig geräumt worden. Die Bibliothek, welche etwa 7600 Bde. zählt, sowie die Sammlung von Alterthümern befinden sich gegenwärtig in den Räumlichkeiten über dem Bazarlaale. Leider scheinen von den alterthümlichen heidnischen Aschenurnen trotz aller Vorsicht beim Hinübertransportiren manche werthvolle Exemplare zerbrochen oder ladirt worden zu sein. Die Sammlung enthält viele Werkzeuge, Streitäxte und Gegenstände des häuslichen Bedarfs, sowohl aus der Stein- als aus der Bronze-Periode. — Ueber der Eingangstür zu denjenigen Räumlichkeiten der Kaczynskischen Bibliothek, in welchen sich bisher diese Sammlungen befanden, ist innerhalb einer schwarzen Marmortafel mit folgender Inschrift angebracht: Carolo com. Kaczynski nepoti cariss., Eduar. Kaczyn. hanc domus partem dicat, ut illa felix longe frui possit (dem Grafen Karl Kaczynski, seinem vielgeliebten Neffen, widmet diesen Theil des Gebäudes Eduard Kaczynski, auf daß er denselben lange und glücklich benutzen möge). Der Graf Karl Kaczynski jedoch, der Sohn des Athanasius Kaczynski, Bruders des Grafen Eduard Kaczynski, welcher die Bibliothek gestiftet und sammt dem Gebäude der Stadt Posen geschenkt hat, leistete auf den ihm gewidmeten Theil des Gebäudes (das Barriere-Geschloß) Verzicht und auf diese Verzichtleistung gründete sich der Rechtsanspruch der Kommune Posen auf Räumung dieser Lokalitäten, welche nach jener Verzichtleistung der Graf Roger Kaczynski (Sohn des Grafen Eduard) und später der Graf Eduard (Sohn des Grafen Roger) in Besitz genommen hatte. Es ist bekannt, daß die Kommune in diesem Prozesse gegen die Kaczynskischen Erben obgesteht hat. Da übrigens der Stifter der Bibliothek festsetzte, daß im Kuratorium derselben stets dasjenige Mitglied seiner Familie, welches Besitzer des zu stiftenden Majorats sei, Sig und Stimme haben solle, jedoch des Majorats nicht zu Stande kam, so ist demnach die Kaczynskische Familie gegenwärtig weder im Kuratorium vertreten, noch hat sie irgend eine Nutzung von dem Bibliotheksgebäude. — Die geräumten Barriere-Lokalitäten werden seitens der Kommune als Wohnräume vermietet werden und wird der daraus erzielte Ertrag der Vermehrung der Bibliothek zu Gute kommen. Seitdem wird man übrigens ein Gebäude finden, in welchem zu Gunsten einer prächtigen Facade und einer schönen Bel-Etage die übrigen Stockwerke so unpraktisch und unwohnlich angelegt sind, als in dem Kaczynskischen Bibliothek-Gebäude. Die Zimmer im Erdgeschosse werden durch die Bögen einstellt, auf denen (hinter den Säulen) die Hauptmauer des Gebäudes ruht, während das zweite Stockwerk wegen des starken Hauptgesimses u. r. sehr kleine Fenster erhalten konnte, welche in den sehr schönen und geräumigen Zimmern dieses Stockwerks ein unangenehmes Unterlicht verbreiten. Besonders tritt dieses Uebelstand in den Vorderzimmern hervor, wo die Fenster überdies noch durch die Säulenkapitäl besattet werden. Der Bibliothekar verdiente eine bessere Wohnung.

— **Ein zweirädriges Velocipede** steht man gegenwärtig an manchen Stellen der Stadt, besonders auf dem ungepflasterten Theile des Sapiechaplages, fahren. Selbst auf dem alten Markte, welcher sich doch durch ein nicht gar zu brillantes Straßenpflaster auszeichnet, wird es mit vieler Geschicklichkeit in Bewegung gesetzt; besonders rasch jedoch rollt es auf dem ebenen Terrain des Sapiechaplages und vornehmlich in der Allee der Wilhelmstraße. Bisweilen sitzt außer dem eigentlichen Reiter, welcher das Velocipede in Bewegung setzt, noch ein Knabe hinter demselben. Der gewandte Velocipedist ist Signore Craffi, Inhaber des anatomischen Museums, welches gegenwärtig hier auf dem Sapiechaplage ausgestellt ist.

— **Bei dem Bahnhofe** der Märkisch-Posener Eisenbahn beginnt man gegenwärtig auf Anordnung der Bestimmungsbekörde die großen Maschinen-Erdre, welche behufs Legung der Schienengeleise und Errichtung der Bahnhöfe ausgehoben werden mußten, wegzufahren. Es sind dies aber 2000 Schachtruben, und werden dieselben meistens bis Dombrowka transportirt. — Von den zahlreichen Eisenbahnbeamten, welche hier bereits anwesend sind, wurde vor Kurzem der Betriebsinspektor, Hr. Hafengler, nach Bentschen versetzt. Als Bahnhofinspektor wird Hr. Stubenrauch bezeichnen.

— **Bromberg, 23. April.** In meinem Bericht vom 22. April hat sich ein Irrthum eingeschlichen; die Provinzial-Blinden-Erziehung-Anstalt wird nämlich nicht in der Nähe des Bahnhofs, sondern des „Welpenplages“ zu stehen kommen.

— **St. Schollen, 23. April.** [Ertrunken.] Am zweiten Osterfeiertage Vormittags 10 Uhr bestiegen ein Chauffeur-Arbeiter nebst zwei größeren Knaben am Schwarzsee bei Schollen einen Kahn, um zu angeln. Sie hatten vergessen, ein Ruder mitzunehmen, und wollten auch nur am Ufer bleiben, kamen aber unbemerkt höher auf das Wasser. Pöblich wurde der Kahn losgelassen und sank, sie schrien um Hilfe, welche auch bald herbeigeschafft wurde. Es gelang aber nur noch, von den bereits untergegangenen Personen, welche nicht leichtsinnige Knoepen wirtlich ihre gymnastischen Fähigkeiten veruchen und Springen wollten. Die Trinkhallen-Sodalisten entwickelten ihre tobsüchtige Thätigkeit in lebhaftester Weise, und Weichen, die durch ihre Beschidenheit und ihr Blühen im Verborgenen auch in weiteren Kreisen und in Schul-Besuchern bekannt sind, sowie Schneelöcher, die nach der poetischen Naturgeschichte für schwärmerische Damen den Frühling in Goldschnittbüchern einläuten, wurden von jungen und alten Priesterinnen Flora's, die allerdings wenig duftig ausfahen und hier Blumenmädchen heißen, zu Kauf ausgeboten, und wer „zwei Gute“ daran wandte, konnte sich mit einem Bouquet schmücken, in welchem „drei stille Beigelein“ sich in einem grünen Blatte niederbuckten, als schämten sie sich, ihrem Nahaber so große Kosten verursacht zu haben.

In den Straßen wogten Menschenmengen, als ob eine Völkerwanderung im Gang; und wenn man manche Damen, die jung sein wollten, ansah, kam es einem ganz mittelalterlich vor. Daneben schlepten sich die Droschken einher, raffelte der Omnibus, jagten Equipagen, die Ausgehenden der wohlstürzten Minorität und der Coupoqnicker; alle Toiletten waren vertreten und wurden zum Theil, wo die Schuppen allzulang schlepten, zertreten; man sah alle Haarnüancen, wie die fleißigen Friseurer sie in allen Enden und Ecken der Welt nur hatten zusammenkaufen können. Die Lokale waren überfüllt, die Seidel und Tulpen, Krüge und Reiche kamen und schwanden: Es winkt der Gast, der Kellner lieh; der Kellner kam; der Gast er rief: Bring mir ein frisches Seidel! Bubotraten, Schweizeraner, Caffallianer, Nationalliberale, Konservative und Fortschrittler saßen in denselben Räumen friedlich neben einander — Deutschland war enig, ja, theilweis „selig“, nämlich diejenigen, deren denkendes Haupt des Bodenters grauliche Ueberlast mit sinnbetäubendem Nebel umhüllte, und solche vergaßen oft, daß Ruhe nächst der Umkehr die erste Bürgerpflicht und daß allzuviel ungesund ist, was schon ein alter Weiser auf Griechisch gesagt hat, noch bevor die verschiedenen Spezies der Parlamente erfunden waren, und sie „hauen“ sich. Die grauen und schwarzen Zylinderhüte, diese Merkzeichen europäischer Zivilisation, die erfunden sind, damit ein ordentlicher Regen doch habe, was er vernichten könne, und damit ein Kammerpräsident sich bedecken kann, wurden ernstlich gefährdet, verfehlten gänzlich ihren Zweck und drückten, der Faust gehorchend, nicht der eigenen Wahl ihre Krampen auf die Schultern ihrer Besitzer. Andere Kosmopoliten aber taumelten Abends bei Lunas bleichem Silberglanze und dem süßen Flöten des Nachtwächters der väterlichen Heimath zu und gelangten glücklich an ihre Hausthür, denn der gute Mensch in seinem dunklen Orange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

So gab es fröhliche Oftertage; aber es fehlte auch nicht ganz an betrübenden Ereignissen. Die jugendlichen Haringe im Aquarium fühlten sich in ihrem Becken nicht wohl; das Weltmeer hatten sie verlassen können, die Weltstadt aber nicht und so gaben sie ihr Dasein auf und entsagten ihren Gefühlen, — es schwimmt der todte Leichnam wehmüthig still herum, der Harung und seine Liebe starb im Aquarium. Dafür aber ist ein neuer Bewohner eingetreten, der Schimpfanz, er, der unter allen Affen dem Menschen am ähulichsten ist, er, der Uraffe, von welchem wir nach Karl Vogts und Darwins Lehre in ganz direkter Linie abstammen die Ehre haben, er, der Vorgänger jenes Adam und seiner Eva, die in dem Paradiese, diesem ersten großen Thier- und zoologischen Garten, frei von Schuld und Sünde, von Derrigt und Einkommensteuer noch mit Tugend und Feigenblättern bei Mutter Grün wohnten. Hinter breitem Gitter wohnt der Urenkel des Urvaters im

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

dem sie das soziale Glend der Gegenwart überhaupt poetisch verklärte. Ihr „Horace (1837)“ bildet den Uebergang. De Wüstling, der gestinnungslos, aus der guten Gesellschaft, Horace wird dem biedereren Handwerker Arsene gegenüber gestellt, welcher das von jenem entehrte und von ihm selbst heißgeliebte Mädchen mit seinem ehrlichen Namen decken will. Einige Jahre später betritt sie mit dem lieblichen Jdyl „Jeanne“ das Gebiet der Dorfgeschichte. Schwer ist zu entscheiden, ob sie dabei nach deutschem Vorbild gearbeitet, zumal sie des Deutschen nicht ganz unkundig ist.

Ist also George Sand, die „gute Schloßfrau von Nohen“ wirklich jene Vielerrufene, als die man sie anzusehen liebt? Nein. Man frage die Nachbarbürger ihres Schlosses, und man wird vernehmen, wie sorgsam, wie thätkräftig sie die Armen unterstützt, ihre Kinder unterrichtet, ihr Glend lindert. Sie mag selbst an mancher Klippe ihres Lebens gescheitert sein, aber das giebt kein Recht, sie zu verdammen. Wie jene edeln Miß Fry oder Miß Nigthindale, wie die edeln Frauen von 1866 auf den Schlachtfeldern oder in den Lazarethen die Wunden der Verstümmelten erspähten, um Balsam hineinzugießen, so hat sie auf dem Gebiet des Geistes die Schäden der Gegenwart gesucht und zu lindern gestrebt. Doch es ist das traurige Vorrecht aller großen Erscheinungen, daß ihre Schwächen und Erzerztritäten viel mehr in den Augen haften, als ihre wahre Größe — und dieses Vorrecht muß auch George Sand sich gefallen lassen.

W. Gm.

Weltstadt-Vlaudereien.

Von Dr. A. G. Müller.

IX.

Der Lenz ist gekommen, das Thermometer ist gestiegen, die Sonne schien, und als nun gar das Bobber aller Orten in dunklen wüthigen Strömen floß, da ward es selbst dem verküscherten Philister klar, daß es Frühling geworden, daß der Mai nahe, in welchem alle Knoepen springen und, frei nach Heine, die Liebe im Herzen aufsteht wie Brunnentresse, wo unverbeirathete deutsche Herzen, die noch Referendar, Studenten, Probekandidaten, Sefondelleutenants oder Kommiss sind, ihr Sehnen und Verlangen, „Ihr“ gestehen, deren Spuren sie erdrossend folgen und der sie das Schöne auf den Kluren, am liebsten auf denen des Janelers suchen, bis schließlich die ganze Herrlichkeit mit einer höchst prosaischen Hochzeit, Gründung eines eigenen Hausstandes, Zahlung der Einkommensteuer und Schulgeld für die angehenden jungen Weltbürger endet. Die Weltstadt athmete besonders in den Oftertagen auf, soweit dies unter dem Druck der politischen Unsicherheit Europas und unter der fast unburchdringlichen Staubwolke möglich war, die über den Straßen und über dem Thiergarten schwebte, in welchem einige

Schwimmen konnten, den einen Knaben zu retten. Der Mann, ein Familien-

Der Schaden wird auf 1-1/2 Million Thlr. veranschlagt; bei den Ver-

(1000) 61 (1000) 67 636 811 85 932. 39,232 45 88 (200) 301 46

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin. Der dem l. Stadtschlichter bezugnehmend am Donnerstag

Gewinn-Liste der 4. Kl. 141. k. preuß. Klassen-Lotterie.

Nur die Gewinne über 70 Tglr. sind den betr. Nr. in Parenthese beigefügt.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen

40,004 (200) 5 195 302 29 73 449 65 97 605 79 755 801

Staats- und Volkswirtschaft.

Triest, 23. April. (Tel.) Der Lloyd-Dampfer „Mars“ ist heute Nach-

Bericht über die Lotterien.

14 (100) 37 44 64 78 215 40 51 (1000) 60 (100) 309 27 28

150 (500) 216 40 63 308 37 417 53 62 519 27 81 605 7 14 21

Bericht über die Lotterien.

X Berlin, 22. April. [Der Verein deutscher Lehrerinnen

Bericht über die Lotterien.

56 (100) 711 65 (100) 84 (500) 85 810 42 52 (1000) 53 82 915 43

410 78 584 88 651 66 74 717-64 (100) 74 838 59 68 (500) 961

Die zweite General-Versammlung wurde am 20. April von Fräulein Simon

Bericht über die Lotterien.

12,078 97 110 200 37 366 75 (100) 428 511 35 98 606 (100) 77

67 710 33 (200) 71 (100) 847 (100) 67 (1000) 958 79884. 71,013 (100)

Wagdeburg, 23. April. Bei einer heute Morgen ausgebrochenen

Bericht über die Lotterien.

409 601 20 24 75 727 89 816 58 87 89 91 934 (200) 53 67 39. 31,089

91,035 37 52 62 87 128 77 79 (100) 207 12 66 70 445 80 569 81 603 11

ieres Geschlechts — nach Darwin, — wir können dem Schimpansenbruder

Bericht über die Lotterien.

524 62 93 643 76 845 72 940 (100) 764 892 914 39. 35,014

Angewandte Fremde vom 25. April.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbes. Serbonidispesetti a. Breslau

Durch die Ankunft dieses Gastes erweiterte sich der Horizont des Aqua-

Bericht über die Lotterien.

59 210 358 65 (200) 562 96 648 (100) 764 892 914 39. 35,014

Angewandte Fremde vom 25. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Rittergutsbes. v. Jaraczewski aus

Da ist eine andere Affaire weit ergötzlicher, die uns aus Richmond in

Bericht über die Lotterien.

602 726 93 803 56 (1000) 61 941 66 77. 37,116 85 277 337 71

Angewandte Fremde vom 25. April.

OWENIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. v. Dpiz a.

Bericht über die Lotterien.

604 5 21 54 715 23 825 92. 29,058 62 87 (500) 131 (200) 35 62

Angewandte Fremde vom 25. April.

STERN'S HOTEL DE LEUPOPE. Generalbes. Baron v. Haja-

Bericht über die Lotterien.

604 5 21 54 715 23 825 92. 29,058 62 87 (500) 131 (200) 35 62

Angewandte Fremde vom 25. April.

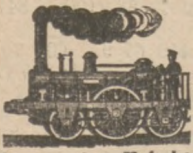
Das Postdampfschiff „Rising Star“ von der Stettin-Newyorker

Bericht über die Lotterien.

604 5 21 54 715 23 825 92. 29,058 62 87 (500) 131 (200) 35 62

Angewandte Fremde vom 25. April.

Wir sehen uns veranlaßt unseren Leserinnen dringend anzupfehlen,



Bur Erleichterung des Besuchs der Anfang Mai in Breslau stattfindenden **Zucht- und Maschinen-Ausstellung** werden in der Zeit vom 1. bis incl. 5. Mai c. von sämtlichen Stationen der Oberschlesischen, Breslau-Posen-Slogauer, Stargard-Posener, Neisse-Brieger und Wilhelmsbahn **Billets der I., II. und III. Wagenklasse für Ein- und Rückreise zum Preise der einfachen Tour** an alle diejenigen Reisenden ausgegeben, welche gleichzeitig mit den Bahnbillets bei den Billet-Expeditionen Eintrittskarten zum Besuche der Ausstellung zu den von den resp. Ausstellungs-Kommissionen normirten Preisen lösen.

Die Rückreise auf die in Rede stehenden Billets, welche zur Benützung aller Personenzüge — Courzüge ausgenommen — berechtigen, muß spätestens am 5. Tage nach demjenigen der Lösung beendet sein.

Breslau, den 19. April 1870.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.
Am Mittwoch den 27. April c., um 11 Uhr Vormittags, sollen fünf ausrangirte Postwagen, nämlich 2 sechsstufige, ein vierstufiger und 2 zweistufige, auf dem hiesigen Posthofe im Wege der Auktion, unter Vorbehalt des Zuspruchs der Ober-Post-Direktion meistbietend verkauft werden.

Drei Tage vor dem Verkaufs-Termin werden dieselben in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr zur Ansicht ausgestellt sein.

Ober-Post-Direktion.

Bekanntmachung.
Die Aufnahme neuer Schüler in die höhere Knabenschule hierseits findet im Schulhause am **Mittwoch den 27. April c.** während der Vormittagsstunden statt.

Kosten, den 20. April 1870.
Der Magistrat.

Handels-Register.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1275 die Firma **Antonie Kallmann** daselbst zufolge Verfügung zu Posen und als deren Inhaber das Fräulein **Antonie Kallmann** vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 14. April 1870.
Königliches Kreisgericht I.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Posen unter Nr. 113 der Vorstadt Zawade belegene, d. m. Gasthofbesitzer **Johann Carl Thaddaeus Freier** und dessen Ehefrau **Marianna** geborenen **v. Tymczewski** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 2,68 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 50 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Sonnabend 11. Juni d. J.,
Vormittags um 9 Uhr,
im Lokale des hiesigen königlichen Kreisgerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 14. März 1870.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Posen auf der Vorstadt Schroda unter Nr. 36 (Warschauerstr. Nr. 11) belegene, dem **Wojciech Dębczynski** und dessen Ehefrau **Antonina** geborenen **Wierzbinska** gehörige Hausgrundstück nebst Garten, welches mit einem Flächeninhalte von 0,60 Morgen zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 66 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag, 31. Mai d. J.,
Vormittags um 10 Uhr
im Lokale des königlichen Kreisgerichts hierseits, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 16. März 1870.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Auktion.
Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich am **Mittwoch den 27. April** Mittags um 12 Uhr, am **Kanonnen-Platz**

4 junge kräftige Kutschpferde,
2 Fohlen,
1 sehr guten leichten Kutschwagen,
1 gutes Cariol,
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Sitzung der Stadtverordneten zu Posen
am 27. April 1870, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Verathung.
1) Pflasterung des Sapieha Platzes. 2) Wahl eines Schiedsmanns für das V. Revier. 3) Bewilligung der Hälfte der Verwaltungskosten zur Unterstützungskasse für Buch- und Steinrudergehilfen pro 1869. 4) Erörterung der Rechtsfrage, betreffend die Unterhaltung des Gerberdamms. 5) Aufnahme der Grafen Johann Paul und Bronislaus von Lusjzewski als Einwohner hiesiger Stadt. 6) Umwahrung des grünen Platzes. 7) Persönliche Angelegenheiten.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist auf Grund vorchriftsmäßiger Anmeldung eine Aktien-Gesellschaft sub laufender Nr. 2 unter der Firma **Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft** am Orte Polnisch Wartenberg Kreis Poln. Wartenberg unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschaft ist eine Aktien-Gesellschaft. Der Gesellschafts-Vertrag vom 1. März 1870 ist durch allerhöchsten Erlaß vom 12. März 1870 genehmigt, in der Gesammmlung Nr. 17. abgedruckt und befindet sich Blatt 1 bis 51 des Beilagebandes zum Gesellschaftsregister.

Gegenstand des Unternehmens ist der Bau, die vollständige Ausrüstung und der Betrieb einer Eisenbahn, welche bei Dels von der „Rechte Oderufer-Bahn“ sich abzweigend über Poln. Wartenberg, Kempen u. d. Bodzjanze an die preussische polnische Landesgrenze führende und durch Anschluß an eine auf russischem Gebiet nach Kody zu erbauende Eisenbahn die Stadt Breslau mit Warschau in directe Verbindung setzen soll.

Die Seitdauer des Unternehmens ist unbestimmt. Die Höhe des Grund-Capitals beträgt 12,670,000 Thlr. preussisch Courant, welche

- durch 13,350 Stück auf den Inhaber lautende Stamm-Aktien zu je 100 Thlr. 1,335,000 Thlr.
 - durch 6,675 Stück auf den Inhaber lautende Stammprioritäts-Aktien zu je 200 Thlr. 1,335,000 Thlr.
- in Summa 2,670,000 Thlr. aufgebracht werden.
- Die auf die Gesellschaft bezüglichen Bekanntmachungen erfolgen durch:
- den preussischen Staats-Anzeiger,
 - die Berliner Börsen-Zeitung,
 - die Schlesische-Zeitung,
 - die Breslauer Zeitung,
 - die Posener Zeitung,
 - die Amtsblätter der Königlichen Regierung zu Breslau und Posen.
- Die Gesellschaft wird gerichtlich und außergerichtlich vertreten durch den aus neun Personen bestehenden Verwaltungsrath, welcher den Vorstand der Gesellschaft bildet, und für die ersten fünf Jahre aus folgenden Mitgliedern besteht:
- des Prinzen Biron von Curland Durchlaucht, Oberst, Ehren. Seiner Majestät des Königs und freier Standes Herr aus Poln. Wartenberg,
 - dem Geheimen Rechnungs-Rath a. D. Ludwig Bernhard in Berlin,
 - dem Major a. D. Freiherrn von Laroche-Starkensfeld zu Charlottenburg,
 - dem Gutsbesitzer Wilhelm Lauterbach auf Wilgen bei Dornitz,
 - dem Großherzoglich Badenschen Hofkanzler Direktor Kredel zu Karlsruhe,
 - dem Rittergutsbesitzer Grafen Szembel auf Semianowice,
 - dem Major a. D. und Rittergutsbesitzer von Schmeling auf Schreibersdorf,
 - dem Freiherrn Herrmann von Malzahn in Berlin.
 - dem königlichen Landrath Otto Simann in Kempen,

Vorsitzender der Gesellschaft ist der Prinz Biron von Curland Durchlaucht, vorkonced. ad 1 und dessen Stellvertreter der Geheimrechner Rechnungs-Rath a. D. Bernhard, vorkonced. ad 2.

Die Amtsdauer der Mitglieder des Verwaltungsraths ist später eine vierjährige. Nach Ablauf der ersten fünf Jahre scheidet drei Mitglieder aus, die jedoch sofort wieder wählbar sind.

Alle Erklärungen, Urkunden, Verträge und Verhandlungen die der Verwaltungsrath Namens der Gesellschaft ausstellt resp. vollzieht, sind verbindlich für die Gesellschaft, sobald sie von den Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter und mindestens noch zwei Mitgliedern des Verwaltungsraths unterschrieben sind.

Wartenberg, den 23. April 1870.
Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich **Mittwoch den 27. April, Vormittags um 11 Uhr** in **Wieloslaw**

1 Arbeitspferd, 1 Fohlen, 1 Ackerwagen und verschiedenes Hausgerath, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 21. April 1870.
Der Auktions-Kommissar.
Schroeder.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich **Freitags den 29. April d. J.** Vormittags um 10 Uhr auf dem Markte hierseits, 1 Mahagoni-Bügel, 1 eisernen Geldschrank, 2 Sophas, 3 Spiegel, 2 Teppiche, 2 Bouquets, 6 Stühle, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 21. April 1870.
Der Auktions-Kommissar.
Schroeder.

225 Morgen Land $\frac{2}{3}$ Weizen, $\frac{1}{3}$ guten Roggen-Boden mit genügenden guten Wiesen, ist zu verpachten in Drużyn. Franko-Anfragen erwidert Hr. Malinowski in Woznik bei Grätz.

Ein Arzt

für die hiesige Stadt und Umgegend wird gesucht. Dem betreffenden Arzte wird für Behandlung der hiesigen Ortsarmen ein entsprechendes Honorar, sowie zurhaltung einer Hausapotheke ein Vorschuß aus Rammereifonds zugesichert.

Die nahe Umgegend hat wohlhabende Besitzer und steht einem Arzte am hiesigen Orte eine sehr lohnende Praxis in Aussicht.

Santomysl, R. Schroda, im April 1870.
Der Magistrat.

Konkurs-Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht zu Inowracław, Erste Abtheilung,
den 22. April 1870, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leifer Schendel zu Strzelno** ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 21. April dieses Jahres festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rammereier **Karl Tamm zu Strzelno** bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Beleites** anderaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über Befehlung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

15. Mai d. J. einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendort zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleich werden alle diejenigen, welche an der Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

20. Mai d. J. einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 31. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Gerichtslokale, vor dem Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Justizräthe **Rehler** und **Hantelmann** und die Rechtsanwältel **Zellmann, Döniger, Triepke** und **Fromm** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Neu-Dejno** unter Nr. 6 belegene, dem **Wawrzyn Urbanat** und dessen Ehefrau **Catharina** geborenen **Dęgońska** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 33,50 Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 24 Thlr. 11 Sgr. 4 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 25 Thlr. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Donnerstag, 9. Juni d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,
im Lokale der königlichen Gerichtstags-Kommission zu **Stenzewo** versteigert werden.

Posen, den 14. März 1870.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Auktion.

Freitag den 29. April Nachmittags um 3 Uhr werde ich **Wühlstr. Nr. 14** zwei leicht gangbare fast neue **Drehrollen** nebst Zubehör öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Ein vorzügliches Gut hiesiger Provinz mit ca. 1970 M. fruchtbarern Weizenacker und zweischittiger Wiesen, 2 1/2 Stunden von Bahn-Station und an der Chaussee gelegen, ist mit 30,000 Thlr. Anzahlung sehr preiswürdig zu verkaufen. Hypotheken a 5% in festen Händen. Reflektanten wollen sich sub **C. G. 101** poste restante **Gnesen** melden.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur Goldarbeiter **Wilhelm Wepold'schen** Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, als: **Ringe, Ohrgehänge, Busen-nadeln, Garnituren, Armbänder, silberne Leuchter, Becher, Kreuze, Saarpfeile, Fingerhüte u. s. w.** werden **Wilhelms-platz Nr. 4** (im Hofe, 1 Stiege) täglich von 10 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Rychlewski,
Gerichtlicher Verwalter der Masse.

Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft
— Preussische Abtheilung. —

Berlin, den 24. April 1870.
Behrenstraße Nr. 55.

Die Zeichner der Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien werden hierdurch aufgefordert, die erste Einzahlung von zehn Procent des Nominalbetrages auf die Stamm-Aktien und

zehn Procent des Nominalbetrages auf die Stamm-Prioritäts-Aktien

laut § 17 des am 12. März 1870 Allerhöchst bestätigten Statuts bei einem der Banquiers der Gesellschaft, namentlich den Herren

- 1) **Julius Alexander** zu Berlin, Dorotheenstraße Nr. 8,
- 2) **Meyer Cohn** zu Berlin, Unter den Linden Nr. 11,
- 3) **Gebrüder Guttentag** zu Breslau,

welche unter Aushändigung der betreffenden Quittungsbogen zur Empfangnahme der Einzahlungen und zur Quittungsleistung bevollmächtigt sind, innerhalb vier Wochen und spätestens in der Zeit vom ersten bis fünfzehnten Juli 1870 einschließlich, gegen Empfangnahme der Quittungsbogen zu leisten.

Der Verwaltungsrath
der **Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft**
— Preussische Abtheilung. —
Prinz Biron von Kurland.

Guts-Verkauf in Galizien.

Ein Rittergut mit sehr hübschen massiven Gebäuden, in unmittelbarer Nähe von Krakau, welches sich nachweislich auf 15% entzilt, ist mit einer Anzahlung von ca. 13,000 Thlr. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näheres sub **A. B. C. Kattowitz D. Schl.**

Nacht-Gesuch.

Ein tüchtiger solider Landwirth, verheirathet, dessen Frau dem ihr zukommenden Theil der Wirtschaft ebenso vollkommen gewachsen ist, sucht eine Pachtung, welche mit 3000 Thaler zu übernehmen ist.

oder eine Guts-Administration,

bei derselben noch so umfangreich, wobei obige Summe als Kaution gestellt werden kann. Gefällige Offerten, welche man gütigst unter **F. 10246** an die Annoncen Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin franco einbringen.

Meine seit vielen Jahrzehnten gesammelten Erfahrungen Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, Scropheln, offene Wunden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, Wandwurm, Syphilis und andere Krankheiten, welche aus dem verdorbenen Blute entspringen, gründlich zu heilen, theile ich auf frankirte Anforderungen unentgeltlich mit, und sollte kein Kranker die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit meiner Heilmethode bekannt gemacht zu haben.

Louis Wundram, Prof.
in Büd.-burg, Schaumburg-Lippe.

Für Geschlechtskrankheiten etc.

Dr. Eduard Meyer in Berlin, Kronenstr. 17.

P. P.
Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum hierdurch zur Nachricht, daß ich behufs Ausübung meines Berufs

Mittwoch den 27. d. M.
in **Ruschke's Hotel** in **Krotoschin,**
Donnerstag den 28. und
Freitag den 29. d. M.
in **Stahn's Hotel** in **Pleschen** zu konsultiren bei

Hochachtungsvoll
Herm. Brandt,
pract. Zahnarzt aus Breslau.

Lungencatarrh,

Husten, Schwindsucht werden geheilt. Näheres durch **R. Stücklein,** Apotheker, Stralow bei Berlin.

Ich werde diesen Sommer im **Bade Landeck** in **Schlesien** praktizieren und vom 1. Mai ab daselbst anwesend sein.

Meine Wohnung und Konsultationsstunden werde ich später anzeigen.

Breslau, den 23. April 1870.
Dr. M. B. Freund.

Das norddeutsche Militair-Pädagogium.

Berlin, Schönhauser Allee 27, bereitet für alle Militair-Examina (auch für d. Reserve-Off.-Ex.) unter Garantie des Bestehens vor. Die wichtigsten modernen Sprachen, sowie Turnen, Fechten u. Exerciren wird gelehrt. Die Pension ist sehr gut, die Lage des Instituts der Gesundheit zuträglich, da es rings von Gärten umgeben ist. Es sind schon über 1600 junge Leute, inkl. Deutscher, welche das Freiwilligen-Examen bestanden haben, vorbereitet. Junge Leute jeden Alters werden aufgenommen, können auch ohne Nachtheil täglich eintreten, da die Anstalt stets Abtheilungen hat, welche von vorn anfangen. Neue Kurse im April. Programme gratis.

v. Guretsky-Cornitz,
Optim. a. D.
Dr. Kittisch.

Offerten von preiswürdigen Gütern!

Ein adeliches Gut in der Nähe der Posen-Thoren, Bahn, Areal 1400 Morgen Weizen- und Gerste-Boden, mit vorzüglichen Gebäuden, vollständigem und gutem Inventarium und sicheren Hypotheken. Seit vielen Jahren in derselben Familie. Kaufpreis und sonstige Bedingungen sehr annehmbar. Zur Anzahlung genügen 20,000 Thlr.

Ein Gut im Mogilner Kreise, 1 Ml. von der Bahn, 764 Morgen Weizen- und Gerste-Boden, inkl. 140 Morgen guter Wiesen; seit 40 Jahren in einer Hand; in hoher Kultur, mit guten Gebäuden und vielen vorzüglichem Inventarium. Anzahlung 18,000 Thlr. Hypotheken sicher.

Ein Gut, 1 1/2 Ml. von der Bahn, 840 Morgen lehmhaltiger guter Sandboden, inkl. 110 Morgen Wiesen. Bedeutendes Forstlager. Preis 34,000 Thlr. Anzahlung 12,000 Thlr.

Ein Gut, 1/2 Ml. von der Bahn, 185 Morgen milder lehmhaltiger Boden, inkl. 50 Morgen schöner Wiesen und 40 Morgen See (sich reich). Forstlich. Gebäude und Inventarium sehr gut. Seit 30 Jahren in einer Hand. Preis 18,000 Thlr. Anzahlung 6 bis 8000 Thlr. Hypotheken sicher.

Näheres theilt der Magistrat zu Grabow mit.

Julius Hass
in Gnesen.

In **Grabow** Kreis Schildberg findet ein **Arzt** lohnende gute Praxis.

Die Stadt ohne Umgegend sichert vorläufig ein **Figum** von 200 Thlr. zu.

In dem noch angrenzenden Polen ist in 4 bis 5 Meilen kein Arzt.

Näheres theilt der Magistrat zu Grabow mit.

Meine liebe Frau hatte das Unglück, plötzlich auf beiden Augen total zu erblinden. Nachts Gott habe ich es der geschickten und glücklichen Operation des Hrn. Dr. **David Aron** zu Posen zu verdanken, daß sie ihr Augenlicht vollständig wiedergewonnen. Indem dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, spreche ich hiermit dem Herrn Dr. **Burm** meinen besten Dank aus.

Czempin, den 24. April 1870.
David Aron.

31 einer Familie mosaischen Glaubens, deren Sohn die Tertia der hies. Realschule besuchen, finden zwei bis drei Pensionäre liebevolle Aufnahme. Näheres bei **D. Lask, Markt 74.**

Schwäche, Frauenkrankheiten jeder Art, Weichflus, Syphilis, Weichselkopf, auch ganz veraltete Fälle, heilt bestimmt der homöopathische Spezialarzt **Siersdorf, Kochstr. 46 II., Berlin.** Von 8-11 1/2 und 3-5 1/2 Uhr. Auch brieflich.

Dankfagung.

Herr Rektor **Victor** hat meinen 10-jährigen Sohn in höchst anerkennenswerther Weise dahin vorbereitet, daß er die Prüfung für die Quarta am königlichen Gymnasium zu Frankfurt a. D. gut bestanden hat. Ich spreche demselben deshalb meinen innigsten Dank aus. **Cräg, den 23. April 1870.**

Louis Jacobi,
Goldarbeiter.

In der Familie einer Lehretin können noch einige kleine Mädchen Aufnahme finden. Auf Verlangen wird Nachhilfe in den Schularbeiten erteilt. Näheres bei **J. Krupka,** Wilhelmstr. 2.

Stropp's Hôtel

und Pensionat zum Russischen Hof. Französische Str. 8 Berlin dicht an den Linden.

Jetzt vollständig renovirt, mit guten Zimmern von 12/2, 3/2, 4/2, 5/2, 6/2, 7/2, 8/2, 9/2, 10/2, 11/2, 12/2, 13/2, 14/2, 15/2, 16/2, 17/2, 18/2, 19/2, 20/2, 21/2, 22/2, 23/2, 24/2, 25/2, 26/2, 27/2, 28/2, 29/2, 30/2, 31/2, 32/2, 33/2, 34/2, 35/2, 36/2, 37/2, 38/2, 39/2, 40/2, 41/2, 42/2, 43/2, 44/2, 45/2, 46/2, 47/2, 48/2, 49/2, 50/2, 51/2, 52/2, 53/2, 54/2, 55/2, 56/2, 57/2, 58/2, 59/2, 60/2, 61/2, 62/2, 63/2, 64/2, 65/2, 66/2, 67/2, 68/2, 69/2, 70/2, 71/2, 72/2, 73/2, 74/2, 75/2, 76/2, 77/2, 78/2, 79/2, 80/2, 81/2, 82/2, 83/2, 84/2, 85/2, 86/2, 87/2, 88/2, 89/2, 90/2, 91/2, 92/2, 93/2, 94/2, 95/2, 96/2, 97/2, 98/2, 99/2, 100/2.

Omnibus

Posen-Gnesen. Sonnabend den 3. Mai c. U. ends 9 Uhr senden wir zum **Gnesener Wojciech's Markt** zwei große Omnibusse nach Gnesen. Billets hierzu werden von heute ab von uns veranfolgt.

Kletschoff & Auerbach, Omnibus-Besitzer, Krämerstr. 1.

Trockene kieferne Balken und Kanthölzer in verschiedenen Stärken und Längen, ebenso 3/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 1/2, 1 3/4, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Birkene Kuchhölzer verkauft das Dominium Trzcielino bei Stenszewo.

Kasernstroh und Saathaser sind in **Schönherrnhäusern** zu verkaufen. Amerikanischen weißen **Pferdezahn-Mais,** franz. Luzerne, Roth-, Weiß- und Gelb-Klee, ital. und engl. Raigras, Thymothee, Knaulgras, Schaffswingel, gelbe und blaue Lupinen, gr und H. Spörgel, sowie alle übrigen Samenarten empfiehlt in frischer Waare **C. Brüggemann in Gnesen.**

500 Scheffel aefunde **rothe Zwiebelkartoffeln** offerirt **Terpitz** in **Zablotowo.**

Bohls Riesen-Munkelrüben (rotte und gelbe), Oberndorfer, sowie verschiedene andere bewährte Rübensorten empfiehlt billigst **C. Brüggemann** in **Gnesen.**

Königsberg in Preußen Pferdemarkt verbunden mit einer Verloosung am 30. 31. Mai und 1 Juni. Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei: **M. Fürstenberg,** Königin-Augustastr. Nr. 24 **Wilhelm Altvater,** Alexandrinenstraße Nr. 47a. Berlin. Es sind 40,000 Loose, 2000 Gewinne im Werth von 30,000 Thlr. Loose sind ferner bei Herrn **Racer,** Inhaber des Magasin de Paris in Posen zu haben.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt. **Bad Königsdorff-Jastrzebn** in Ober-Schlesien. Beginn der Saison am 15. Mai d. J. Bestellungen auf Wohnungen sind an die **Bade-Inspection** zu richten. Ausser Herrn **Dr. Eugen Julliusberg** wird der königl. Sanitätsrath Herr **Dr. Jacobi** als Badearzt fungiren.

Die Wasserheilanstalt Cckerberg bei **Stettin,** mit dem römisch-irischen Bade ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kante aller Art auf. **Dr. Vieh.** **Königl. Sächsische conc. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.** begründet im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit, beaufsichtigt von der königl. Staat-regierung durch einen königlichen Kommissar, und dem Gesellschafts-Ausschusse.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß dem Herrn **Julius Geballe** zu **Rogasen** eine Agentur obiger Gesellschaft für **Rogasen** und Umgegend übertragen worden ist. **Leipzig, den 22. April 1870.** **Das Direktorium.** Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung halte ich mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen und Ertheilung jeder gewünschten Auskunft angelegentlichst empfohlen. **Rogasen, den 25. April 1870.**

Julius Geballe. **Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Basel (Schweiz).** Wir bringen hierdurch zur Anzeige, daß wir unsere bisher von Herrn **Carl Rosenberg** verwaltete General-Agentur für die Provinz Posen dem königl. Preuß. Ingenieur-Major a. D. Herrn **Robert Nollau** übertragen haben. **Basel, den 5. April 1870.** **Die Direction.**

Baseler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Basel. Grundkapital: Zehn Millionen Franken. Versicherungsbestand: Ende 1869 Frs. 46,269,525 Capital und Frs. 50,335 Leibrenten. Neue Anträge im 1. Quartal 1870: Frs. 4,371,340 Capital und Frs. 1106 Leibrenten. Dividende der Versicherten aus 1869: 10% zahlbar durch Reduktion der Prämien im Jahre 1871. Zum Geschäftsbetrieb im Königreich Preußen ermächtigt durch Concessions-Urkunde vom 1. April 1867. **Posen, den 14. April 1870.** **Die General-Agentur. Nollau,** Ing.-Major a. D., Kl. Gerberstraße 6.

Wir empfehlen unsere langjährig bewährten Fabrikate von **Dachpappen in Rollen und Tafeln, Asphalt-Dachlad, Holzcement, Asphalt und Goudron, sowie Steinkohlentheer, Pech, Nägel, Deckpapier** etc. und übernehmen Bedachungs- und Asphaltirungs Arbeiten in Accord zur sorgfältigsten Ausführung durch unsere eigenen, tüchtigen Peder. Für unsere **Holzceement-Doppel-Dächer** übernehmen wir eine zehnjährige **Garantie.** **Breslau. Reimann & Thonke.** Fabrik: Bohrauerstraße. Comptoir: Neue Taschenstraße 24, I. Etage.

Die Eisengießerei u. Maschinenfabrik von W. Goetjes in Bautzen (Station der sächs. Schlef. Bahn) liefert **Dampfmaschinen, Dampfessel, Armaturen, patentirte Feuerungsanlagen, Brennerien, Brauereien, Mahl- und Schneide-Mühlen** nach den bewährtesten neuen Systemen, auch **Transmissionen** und fast alle **gewerblichen Anlagen.** Ferner erzeugt dieselbe **Locomobilen, Dampfmaschinen, Göpel** und **Dreschmaschinen** in verschiedenen Größen, sowie überhaupt **alle in das landwirthschaftliche Gebiet** gehörenden Maschinen, Apparate und Geräthe. **Eisengußwaaren** werden nach vorhandenen anzufertigenden oder einzusetzenden Modellen vom leichtesten bis zum schwersten Stücke hergestellt. Tüchtige Arbeitskräfte und die vorzügliche Einrichtung der Fabrik ermöglichen es von Neuesten das Beste zu bringen und **nur musterhafte Arbeit bei wirklich billigen Preisen** zu liefern. Zeichnungen, Kostenanschläge, Cataloge und Auskünfte werden auf Verlangen bereitwilligst abgegeben.

Die anerkannt besten **französischen Mühlensteine,** sowie vorzüglichste **seidene Müller-Gaze (Beuteltuch),** **Kagensteine, echt englische Gußstahl-Räder** und **Pochholz** empfiehlt billig **Carl Goldammer** in **Berlin,** Neue Königsstraße Nr. 80a. Erster und ältester Fabrikant in Deutschland. NB. Auch bei Herrn **C. Günther** in **Rafel** befindet sich mein Lager französischer Mühlensteine der schönsten Qualität in den gangbarsten Dimensionen. **Französische Luzerne** per Centner 18, 19 und 20 Thlr. **Steinklee** 5 1/2 Thlr. **Pferdezahn-Mais, Amerik.,** 5 und 5 1/2 Thlr. **Pferdeböhen** per Scheffel 2 1/2 Thlr. **Probheiter Saat-Haser und Saat-Gerste** in plombirten Original-Säcken, **Imperial-Gerste, Spels, Johannis-Roggen, weiße, blaue und gelbe Lupinen, Seradella,** sowie sämtliche **Feld- und Wiesen-Samereien** in frischer und keimfähiger Waare empfiehlt billigst **L. Kunkel.**

Großer Ausverkauf. Wegen Verlegung meines Geschäfts vom Alten Markt Nr. 7 nach **Wilhelmsstraße (Mylius Hôtel de Dresde)** verkaufe eine große Partie zurückgesetzter fertiger **Herren-Sachen** bedeutend unter dem Selbstkostenpreise, worauf Reflektirende aufmerksam zu machen erlaube. **C. Ehlert, Alter Markt 72,** 1 Treppe.

Tapifferie-Geschäft. Mein Lager angefangener und fertiger **Stidereien, Stidmuster, Wolle, Seide, Caneva, Perlen** empfiehlt billigst in bester Auswahl **H. Zülzer.** Breslaustraße 15, Hotel de Sage, Parterre.

Für **Hornsby's** weltberühmte **Mähe-maschinen** bitten wir um rechtzeitige Ordres, da nur dann die Fabrik den bedeutenden Aufträgen zur Erndte genügen kann. **Laut amtlichem Berichte der Königlichen Landwirthschaftlichen Gesellschaft von England** erhielten nach **9tägigem Wettkampfe im Juli 1869** **Hornsby's** Patent-Grasmähmaschine den Ersten Preis von Pfd. St. 20. **Walter A. Wood's** Grasmähmaschine den 2. 17. **Burges und Key's** dito 13. **Hornsby's** selbstablegender Patent-Getreidemähmaschine den 1. und 2. Preis von 25 und 20. **Samuelsons** halbtrabl Getreidemähmaschine den 3. 15. **Zugkraft laut Dynamometer nach 9tägiger Probe:** **Hornsby's** Selbstableger 59,8; **Samuelsons** dito 61,6. **Hornsby's** Getreidemähmaschine mit Handablage den Ersten Preis von Pfd. St. 12, 39, 7. **A. C. Bamlets** Getreidemähmaschine mit Handablage den 2. Preis von Pfd. St. 10. **Samuelsons** Getreidemähmaschine mit Handablage . 3. 8, 44, 1. Zum Besuche unserer **permanenten Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen,** dicht am Personendbahnhofe, laden wir ergebenst ein. **Rahm & Dietrich, Stettin.**

Als feinste, beste und billigste **Seinen- und Wolf-Wäscherin** empfiehlt sich, **A. Knobloch,** Wallischel 81.

Programm des Pferderennens zur Ausstellung in Kosten am 18. Mai c. 1) Rennen auf flacher Bahn. 2) Hürden-Rennen. 3) Draht-Rennen und 4) Bauer-Rennen. **Pferde im Herzogthum Posen** geboren. **Ehren-Preis** des Landwirthschaftlichen Vereins. 5) **Steeple-chasse.** **Pferde aller Länder.** Ein näheres Programm wird noch am Orte der Ausstellung bekannt gemacht. **Anmeldungen** sehe ich bis zum 2. Mai c. entgegen. **von Racyński, Psarskie p. Schrimm.** **Johannes Roggen** zur Saat verkauft **Dom. Szczypanowo** bei **Posen.** **Junge Leonberger Hunde,** reiner Rasse, zu verkaufen **St. Martin 27,** im Hintergebäude. **Die Korrekions-Anstalt** **Kosten** verkauft am 29. d. M., Vormittags 11 Uhr, 19 Stück **Mastochsen** bis zu 19 Centner schwer.

Ein Schwanenweibchen wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. **Der Ausverkauf** von **R. Lubzynski,** **Wilhelmsstraße 24,** vis-à-vis der Beckly'schen Conditorei, wird fortgesetzt. **Ganz auffallend billig** sind die neuesten **Strohüte, seid. Bänder, Weiß-Batist, schw. seid. u. Mull-Blousen, Unterröcke, baumwollene Strümpfe, Sadren, dura, ein Posen seine Strickwolle, Pötel, garné, Hanse** etc., sowie sämtliche **Kurzwaren.** **Für Kiemer und Sattler!** Der Maschinen-Fabrikant **Greenfield** in **Dobryca,** dessen Dreschmaschinen bereits verbreitete Anerkennung gefunden haben, hat so eben auch eine für **Kierner und Sattler** höchst wichtige, ganz neu und eigenthümlich konstruirte Maschine zum **Drühen-roher** hergestellt. Bei der Hälfte der Arbeit leistet dieselbe das Doppelte der bis jetzt in Anwendung gebrachten alten Maschine, und können die Arbeiter bequem auf einem Platz stehen. Bei dem niedrigen Preise von 10 Thlr. kann ich deren Anschaffung allen Kiemern nur bestens empfehlen, und steht dieselbe bei mir zur Ansicht. **Kobylin** im April. **H. Julius Starke,** Sattler und Kiemer. **Zwei Schausenster** mit **Adenthären** in **Kryhall-Spiegelglas** sind zu verkaufen **Posen, Hotel du Nord.** Ein gutes **Tafelpiano** ist zum 1. Mai zu vermieten bei **C. Kiser,** St. Martin 60.

Die neuesten
Stroh Hüte,
sowie sämtliche
Fußartikel
empfehle billigst in großer
Auswahl.
Max Heimann,
vorm. Z. Zadek & Co.,
5 Neuestraße 5.

Neue starke Arbeitswagen und Brittscheln
stehen zum Verkauf, Warschauerbor Nr. 5.
J. Schneider.

Kumys
heilt
Lungenleiden
namentlich Tubercu-
lose, Magen- und
Darmkatarrh, Kör-
perschwäche, Husten.

Unser Kumys, von dem Herrn Pro-
fessor Dr. F. L. Sonnenschein empfohlen,
unter Aufsicht und Kontrolle eines be-
währten Chemikers bereitet und von
den berühmtesten Aerzten verordnet,
wird in Kisten à 8 und 12 Flaschen
pro Flasche 15 Sgr., (Kiste inkl. Ver-
packung 15 Sgr.) nach ausserhalb ver-
sandt, auf Wunsch nebst Information
des dirigirenden Arztes. Korrespon-
denzen direct an die unterzeichnete
Anstalt.

Um das Publikum vor
gefälschtem Kumys zu
schützen, bitten wir, da-
von Notiz zu nehmen,
dass unsere Etiketten den
Namenszug der Inhaber
tragen.

Die Kumys-Heilanstalt
in Charlottenburg.
Berlinerstr. 41.
Heinrich Meyer & Co.

Chinesisches
Saarfarbe-Mittel,
färbt dauernd braun und schwarz,
à Fl. 25 Sgr., 1/2 Fl. 12 1/2 Sgr.

Dentifrice universelle,
vertreibt jeden Zahnschmerz,
à Fl. 5 Sgr.

Spezialitäten aus der seit beinahe 20
Jahren rühmlichst bekannten Fabrik
von
A. Rennepfennig
in Halle a. S.
Niederlage bei **Joseph Basch**
in Posen, Nr. 48 Markt Nr. 48.

Einzig und
alleinige Hilfe
für Hämorrhoidal-Leidende ist Apotheker
Kruses
Hämorrhoidal-Essenz.
Kaufende von Zeugnissen bekräftigen dieselbe.
Nur allein echt zu beziehen à Bistion
15 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung durch
Gustav Günther, Leipzig.
NB. Briefe erbitte franco. Verpackung
gratis.

Dr. Richter's Electromotorische
Zahn-Salzbänder,
um Kindern das Bahnen zu erleichtern.
à Stück 10 Sgr.
bet
Jos. Basch in Posen.
Nr. 48. Markt Nr. 48.

Stettin—Kopenhagen.
A. I. Dampfer „Stolz“ Capt. G. Riemke.
Stettin jeden Sonnabend
Wittags,
Kopenhagen jeden Mitt-
woch Wittags.
Passagegeld Cajüte 4 Thlr., Deck 2 Thlr.
Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Wachs! ganz frischen grünen Wachs,
dergl. besten marinierten Silber-Wachs, so
wie fetten Räucherwachs Hamb. Spedid-
linge empfiehlt gut und billig. **Kletschhoff.**

Die ersten
**neuen Matjes-He-
ringe empfangen**
heute per Courier.
A. Cichowicz.

Maitrauf

aus
frischem Waldmeister
empfehlen
W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Gut gelagerte
Cigarren,
von schöner Qualität und Arbeit,
empfehlen zu den billigsten Preisen
J. Zapalowski,
Breslauerstraße 35.

Pr. Lott-Loose, 1/2, 1/2, 1/4, 1/8, 1/10,
1/32, 1/64 am billig-
sten bei **Borchard, Berlin,** Kro-
nenstrasse 55.

Ziehung am 1. Mai
des Braunsch. Staats-
Prämien-Anlehens.
Bei diesem Anlehen werden
100,000 Thaler
bei jeder Prämienziehung
gezogen und spielt jedes Loos so lange
mit, bis es mindestens mit 21 Thaler
herauskommt.

Haupt-Gewinne sind:
80,000, 75,000, 60,000, 50,000,
40,000, 30,000, 25,000, 20,000,
15,000, 10,000 Thaler u. c.
Original-Prämien-Loose sind bei dem
Unterzeichneten zu haben, und hat
jeder Käufer die Wahl, entweder per
comptant zu bezahlen, oder nur eine
Anzahlung von

1 Thaler
zu entrichten, um sich den Besitz des
Looses noch vor der nächsten Zie-
hung zu sichern. — Der Rest des
Kaufpreises ist alsdann ratenweise
abzutragen, wie dies in den näheren
Verkaufsbedingungen angegeben ist.
Nähere Auskunft wird bereitwilligst
ertheilt bei
Anton Horix,
Banquier.
Berlin, Werderscher Markt 4.

Zu vermieten
ist der Laden im **Hôtel de France**
Ein Laden, Markt 59, ist v. 1. Juli d. J.
zu verm. Zu erfragen Biegenstr. Nr. 20.

Ein Laden
mit Comptoir, zu jedem Geschäft passend,
ist St. Martin 60 zum 1. October zu
vermieten.
Langestr. 4, am grünen Platz, in der Nähe
der Spinnassen, sind im ersten Stock 2 möbl.
Zimmer zusammen od. geth. sofort zu verm.
Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett ist zum 1.
Mai zu vermieten **Neustr. 5b.**

Breslauerstr. und Halldorfstr. Ecke
im neuerbauten Hause, ist die 1. Etage
best. aus 5 Zimmern, Küche, Mädchen-
stube u. c., verf. mit Wasser- und Gas-
leitung, oder auch 3 Zimmer mit demselben
Zubehör, zu vermieten. Näh. vis-à-vis
im Destillations-Geschäft.

Der Gcladen
ebendasselbst ist zum 1. October zu ver-
mieten.

Mühlenstraße 12
ist eine große Kellerwohnung, in welcher
seit Jahren Restaurationsgeschäft betrieben
wurde, sofort zu vermieten. Näheres beim
Besitzer, **Gr. Gerberstraße 41.**
Ein Secundaner kann als Lehrling in der
lothen Apotheke eintreten von
A. Pfuhl.

Wilhelmsstraße 13
ist vom 1. October c. an das bisher
Schlehsche Geschäftslokal zu ver-
mieten.

1 freundliches 2stüdiges möbl. Zimmer
ist Breslauerstraße billig zu vermieten. Näher.
Wilhelmsstraße 24 bei **H. Lubzynski,**
vis-à-vis der Belgischen Conditorei.

Zwei freundliche möbl. Zimmer, Wädlen-
straße 9a, 2. Etage rechts, zu vermieten.

St. Adalbert 4, ist die 2. Etage zum
1. Juli d. J. zu vermieten

Ein in der kaufmännischen Holz-Bearbeitung
erfahrener junger Mann, der auch die Aus-
nutzung von Waldungen zu leiten versteht,
findet sofort günstiges Engagement.
Gelegene Bewerber belieben ihre Zeugnisse
unter Chiffre **S. J.** an die Expedition dieser
Zeitung einzusenden.

Ein großes Brenner-Gut sucht einen evan-
gelischen, der polnischen Sprache aber auch
mächtigen, bereits erfahrenen **Hofver-
walter** resp. Rechnungsführer.
Meldung und Zeugnisse **W. O.** poste
restante **Wronke.**

In einer größeren Landwirtschaft wird zum
1. Juli eine wirklich tüchtige, zuverlässige
Stübe für die Hausfrau gesucht. In Abwe-
senheit der Herrschaft muß sie dem Hauswesen
selbstständig vorzustehen im Stande sein, auch
ist vollständige Fertigkeit in allen Handarbei-
ten Bedingung. — Meldungen unter **A. H.
Kurles.**

Eine Wirthin
sucht zum 1. Juli das Dom. Trzemzal
bei Trzemezno.
Näheres auf briefliche Anfragen.

Lüdrige
Maurergesellen
finden während des ganzen Sommers dauernde
Beschäftigung bei
Johann Schubert,
Gostyn.

Tüchtige Acquisiteure
werden für eine Lebensversicherungs-Gesell-
schaft für die Stadt Posen bei hohen Provi-
sionen gesucht unter der Chiffre **C. C.** in der
Expd. d. Stg.

Eine Inspektor-Stelle
wird von einem anständigen, thätigen, unverh.
Wirtschaftsbeamten, welcher vom Herrn Prin-
cipal empfohlen wird, zu Johann gesucht. —
Gef. Off. bitte **A. B. Exp. d. Stg.**

Junge Mädchen, welche Lust haben, das
Aufschneiden und Verfertigen moderner Damen-
Garderobe zu erlernen, können sich melden bei
Wienert, Damenschneidmeisterin,
Capitelaplatz Nr. 14, 3 Tr.

Einem Lehrling wünscht
R. Rutecki,
Uhrmacher.

Einem Lehrling
rechtlicher Eltern sucht **St. Kitha,** Buch-
bindermeister, Ballistkei 5.

Gesucht
wird ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher die
notwendigen Schulkenntnisse besitzt, und beider
Landessprachen mächtig ist als **Kellnerleh-
rling** im
Hôtel de France.

Ein geb. junger **Wirtschafts-
inspector,** 4 J. in d. Prov. sucht
z. 1. Juli cr. Stellung. Adressen
z. B. befördert die Expd. der
Pos. Stg.

Einem unverheirateten **Kunstgärtner**
der auch mit dem Gemüsebau Beschäftigt
und gute Zeugnisse hat, sucht zu Johann das
Dom. **Gnufzyn** bei Kikowo. Meldung und
Zufendung franco.

Eine **deutsche Wirthin,** die mit der
Hauswirtschaft, herrschaftlichen Küche, Milch-
wirthschaft und Heberviehzucht Beschäftigt
sucht von Johann an das Dom. **Gnufzyn**
bei Kikowo Meldung franco.

Ein deutscher der polnischen Sprache
mächtiger **Hofverwalter**
wird zum 1. Juli in Zurawiec bei Ggin ge-
gen 100 Thaler Gehalt gesucht.

Bekanntmachung.
Qualifizierte **Schornsteinfeger-Gesellen,**
sowie auch **Reister,** die gefunden sind, eine
weite **Schornsteinfeger-Stelle** zu übernehmen.
finden nähere Auskunft beim **Barbier** und
Beihilfen

C. E. Krause
in **Obersitzko.**
Ein zuverlässiger, praktischer **Wirtschafts-
beamter,** der deutsch und polnisch spricht,
findet sofort Stellung.
Persönliche Meldung und Zeugnisse gew. —
in **Trzebieslawki** bei Kurmit.

Ein praktischer Destillateur
der in großen Vaqueurfabriken fungirt hat,
und mit guten Zeugnissen versehen, sucht von
sofort oder zum 1. Mai 1870 ein Engage-
ment. Off. sub **A. H. 280.** vermittelt
die Expd. d. Stg.

Ein an Thätigkeit gewöhnter Mann sucht
in irgend einer Branche Stellung. Derselbe
würde sich vorzüglich, da er eine ausgebreitete
Bekanntheit besitzt, als Reisender für eine
Getränke- oder Zigarettenfabrik eignen. Auch
würde er ein größeres Kohlen- oder Holzgeschäft
verstehen können, überhaupt jede ihn darbie-
tende Stellung zur Zufriedenheit ausfüllen.

Die Empfehlung eines hiesigen großen an-
gesehenen Handlungshauses steht demselben zur
Seite. Geehrte Referenten wollen ihre Adres-
sen unter **C. P. III.** in der Expedition dieser
Zeitung niederlegen.

Ein erfahrener verheirateter **Landwirth,**
40 Jahre alt, sucht sofort oder zum 1. Juli
selbstständige Stellung. Das Näh. beim Kaufm.
Nathan Jarecki, Posen, Schloßstr. 4.

Announce.
Ein in allen Branchen der Landwirtschaft
erfahrener **Landwirth,** unverh., noch aktiv,
sucht v. Johanns d. J. ein Gut selbstständig,
oder auch unter Oberleitung des Principals
zu bewirtschaften. Gefällige Offerten erbittet
unter Chiffre **S. T. S.** poste rest **Posen.**

Entgegnung!
**W. Fausak, in Katto-
witz D. Schl.**

erwidere ich auf die sechs Annoncen, daß
derselbe seine Verpflichtungen gegen mich nach-
zukommen und den mit wiederrechtlich abge-
gebenen Gehalt auszuzahlen hat; mein plötz-
licher Austritt geschah deshalb, um mich nicht
weiteren Gehaltsschulden aussetzen. Was
also B. unter „Verbindlichkeiten“ versteht,
ist mir unklar.

Bruno Krug.

! Wiederholte Anfrage!
Wann findet die Benefizvorstellung
des Herrn **Einicke** statt?
Ziele Theaterfreunde.

Schulbücher,
neu und antiquarisch, offerirt
Schlesinger'sche Buchhdlg.,
Wilhelmsstr. 25.

L. Brodzki,
**Papier- u. Schreibmaterialien-
Handlung,**
Halldorfstraße Nr. 2,
empfeilt **Schulhefte,** 5 Bogen stark, seines
Papier à 10 Sgr. Dbd., sowie alle anderen
Schulmaterialien billig und gut.

Verein junger Kaufleute.
Donnerstag,
den 28. d. M., Abends 8 Uhr,
im
Sternschen Saale:
Vortrag
des Hrn. Prof. Dr. **Robert Prutz**
über:

**Boltaire, sein Leben und
seine Werke.**
Billets hierzu für Herren und Damen giebt
unser Kassirer **Dr. W. Brandt,** Gr. Ger-
berstraße Nr. 20, gegen Vorzeigung der Mit-
gliedskarten aus.

Hiesigen Nichtmitgliedern ist der
Zutritt nicht gestattet.
Der Vorstand.

**Heute, Montag den 25. April,
III. Vortrag des Prof.
Prutz.**

Der Emancipationsroman in den Hän-
den der deutschen Frauen; Ida Gräfin
Hahn-Hahn, L. Mühlbach, F. Lewald. Die
Dorfgeschichte; B. Auerbach, seine Vor-
gänger und Nachfolger. Die Jahre 48 und
49; Revolution u. Reaction. Redwitz,
Scherenberg, G. zu Putlitz. Neue Menschen;
Roqueett Rodenberg; Bodenstedt. J. V.
Scheffel; H. Lingg.

**IV. (letzter) Vortrag
d. Prof. Prutz:**
Das Drama; der Roman. Schluss.

Emil Kabath,
Inhaber des
**Louis Stangen'schen
Annoncen-Bureaus,**
Breslau, Carlsstr. 28,
befördert Inserate aller Art in **sämmt-
liche hiesige und auswärtige
Zeitungen** 35 täglich und zu
Original-Preisen. Bei Inser-
raten für mehrere Zeitungen bedarf es nur
eines Manuscripts und wird auf Verlangen
über jedes Inserat ein Belag geliefert.

Familien-Nachrichten.
Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit
dem Lehrer **Herrn Carl Strauß** hier selbst
zeige Verwandten und Freunden hiermit er-
gebenst an.
Schwerin a. S., 19. April 1870.
G. Schulz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Emma Schulz,
Carl Strauß.**
Verwandten und Freunden hierdurch die
freudige Mitteilung daß mich meine liebe
Frau **Verona** geb. **Peifer** mit einem munteren
Knaben beschenkt.
Wongrowitz, den 23. April 1870.
Jonas D. Rothmann.

Allen Denjenigen, welche mit uns so
warmen und herzlichen Antheil an dem
großen Schmerz genommen haben, der uns
durch den Verlust unsrer inniggeliebten
Tochter **Gulda** betraf, die der Tod
am 19. d. M. im blühenden Alter von
16 Jahren 4 Monaten graufam aus
unserer Mitte riß, sowie der zahlreichen und
liebvollen Theilnahme bei ihrer Bestat-
tung, sagen wir hiermit öffentlich unsern
innigsten und tiefgefühlten Dank.
Wronke, den 22. April 1870.
F. Deutschländer
und Frau.

Allen Verwandten und Bekannten die
traurige Mitteilung, daß unsere innig-
geliebte **Victoria** geb. **Wesniowski**
in ihrem noch nicht vollendeten 21. Le-
bensjahre gestern Abend 6 Uhr nach schwe-
ren Leiden sanft entschlafen ist. Die Be-
erdigung findet Mittwoch den 27. d. Nach-
mittag 5 Uhr vom Trauerhause **Wron-
kestraße 16** aus statt.
Franz Gruszczynski, als Galte.
Margdalena Wiemann, als
Großmutter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hrn. Elisabeth Rind mit
dem Zimmermeister Hrn. Glend, Hrn. Rosa-
lie Liebrecht mit dem Kaufmann Georg Drey-
fuß, Hrn. Auguste Dürkerwald mit dem Kauf-
mann Karl Vorcharding und Hrn. Elisabeth
v. Raumer mit dem Lieutenant v. Hagen in
Berlin, Hrn. Helene Opprahmsohn in Bar-
walde N.-M. mit dem Dr. med. Bernh. Cohn
in Podelzig, Hrn. Anna Wog mit dem Hrn.
Emil Richter in Berlin, Hrn. **S.**
mit dem Kaufmann H. Bamle
Hrn. Charl. Prosch mit dem
Goedeke in Kopppeubridge, Hrn.
mit dem Kammerer Gemo in
Klingmüller mit dem Hrn. C.
Kottbus, Hrn. Agnes Heinze u.
dem Hrn. Gustav Thurm in Bi-
Hrn. Anna Uhlrandt in Trampe mit dem
Hrn. G. Nepper in Neustadt-Eberw., Hrn. He-
lene Mache in Breslau mit dem Hauptmann
Fiedler in Schweidnitz, Hrn. Mathilde Weick
in Koblenz mit dem Rittergutsbesitzer Rheinert
in Grebb.

Verbindungen. Hr. Theodor Rubin mit
Hrn. Auguste Grafmann in Drebnow, Brem-
-Lieutenant Paulus in Engers mit Hrn. Fanny
Sarazin in Lüttich.
Geburten. Ein Sohn dem Zimmer-
meister **H. A. Köffel,** dem Hrn. G. Michaelson,
dem Hrn. Oscar Böhm und dem Hrn. Emil
Schneider in Berlin, dem Pastor Frombagen
in Pilschkau, dem Hrn. Ad. Just in Grund-
mühl, dem Oberpfarrer Kirchner in Sanger-
hausen, dem Hauptmann v. Jedlich in Goltba;
eine Tochter dem Hrn. Max Manasse, dem
Hrn. M. Frankenstein, dem Hrn. Gustav Schell
und dem Hrn. Gustav Eichtenberger in Berlin.

Saison-Theater in Posen.
Montag den 25. April c. Zum Abschieds-
Benefiz für Herrn und Fräulein Guinand.
Zum ersten Male wiederholt: **Barthel-
manns Leiden.** Lebensbild in 5 Aufzügen
von Hugo Müller.
Dienstag den 26. April. Zum Benefiz für
Herrn **C. Karlsch.** **Unruhige Zei-
ten** oder **Liebes Memoiren.** Fosse mit
Gesang in 3 Akten und 8 Bildern von C.
Fohl. Musik von A. Conradi.

Theater-Anzeige.
Mittwoch den 27. April
Benefiz
für Herrn **Arno Cabisius**
und Gastvorstellung des Hrn. **Carl Grisa,**
vom Stadttheater in Danzig und des Fräulein
Lina Dolphin.

Der Barbier von Sevilla
Graf Almapiva Herr **Grisa.**
Rosine Fräulein **Dolphin.**

Volksgarten-Saal.
Heute Montag den 25. April
**Großes Konzert und
Abschieds-Vorstellung**
der unübertrefflichen englischen Künstler-
Familie
„Hickin“.
Entrée an der Kasse 5 Sgr., Kinder 1 1/2 Sgr.
Anfang 7 Uhr.
Tagesbillets à 3 Sgr. bei Hrn. R. Neugebauer.
Von morgen an bleibt das Lokal
bis zur Eröffnung des Gartens (am 1. Mai)
geschlossen.
Paul Teuber.
Morgen Dienstag den 26. d. **Eisbeine** bet
Volkmann, Bronckstr. 17.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 25. April 1870. (Wolf's telegr. Bureau.)

Table with columns for various commodities like Roggen, Weizen, and Spiritus, showing prices and changes.

Stettin, den 25. April 1870. (Marsch & Maass.)

Table with columns for commodities like Roggen, Weizen, and Spiritus, showing prices and changes.

Pfoser Marktbericht vom 25. April 1870.

Table listing market prices for various goods such as Weizen, Roggen, and other agricultural products.

Börse zu Posen

am 25. April 1870.

Text report on the Posen stock market, mentioning bond prices and market activity.

Text report on the Posen stock market, mentioning bond prices and market activity.

Produkten-Börse.

Text report on the Posen commodity market, mentioning prices for various goods.

Table listing prices for various commodities like Weizen, Roggen, and other goods.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Table with columns for Date, Time, Barometer, Thermometer, Wind, and Weather, showing meteorological data.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 21. April 1870, Vormittags 8 Uhr, 5 Fuß — Soll

Telegramme.

Berlin, 25. April. Gegenüber dem Antrage Braun, die Prämienanleihen betreffend, stellte die konservative Partei den Gegenantrag...

Berlin, 25. April. [Zollparlament. Präsidentenwahl.] Simson wurde mit 183 von 207 Stimmen zum Präsidenten gewählt...

Paris, 25. April. Ein Ministerial-Rundschreiben an die Beamten sagt: 1852 forderte der Kaiser die Gewalt, um die Ordnung zu sichern...

Posen, 23. April. Die Börse war etwas günstiger gestimmt, die Preise wenig verändert, für Rumänen bessere Haltung.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse. Frankfurt a. M., 23. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Wien, 23. April, Abends. [Kreditaktien 255, 90, Staatsbahn 393, 00, 1860er Loose 96, 70, 1864er Loose 119, 00, Salzgitter 234, 00, Lombarden 203, 40, Napoleons 9, 86, fest und beliebt.]

Berlin, 23. April. Die Börse eröffnete in fester Haltung, ermattete aber später vorübergehend, ohne daß gegen gestern Kursänderungen eintreten...

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse. London, 23. April, Abends. [Effekten-Comptoir.]

Wien, 23. April. (Schlußkurse der offiziellen Börse.) Matter als Anfangs.

Fonds- u. Aktienbörse.

Table listing various bonds and stocks, including Prussian bonds, foreign bonds, and shares.

Table listing various bonds and stocks, including Prussian bonds, foreign bonds, and shares.

Table listing various bonds and stocks, including Prussian bonds, foreign bonds, and shares.